Nr. 279 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 9. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Noch immer kein neues Kabinett

Brüning stößt auf größte Schwierigkeiten

Auch Geßler will nicht Minister werden

Schmitz und Bracht haben endgültig abgelehnt — Immer wieder Parteistörungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Auch bis zum Donnerstag abend ist die Bildung des zweiten Kabinetts Brüning noch nicht gelungen. In der Umgebung des Reichskanzlers wird strengstes Stillschweigen bewahrt, sodaß man noch immer auf Gerüchte und Vermutungen angewiesen ist.

Als sicher kann gelten, daß Geheimrat Schmitz die Uebernahme des Verkehrsministeriums abgelehnt hat. Unbekannt ist noch immer die Entscheidung Professor Warmbolds, der für das Wirtschaftsministerium ausersehen war, doch glaubt man bestimmt, bei ihm mit einer Zusage rechnen zu können, während Dr. Geßler das Innenministerium wahrscheinlich nicht übernehmen wird. Für die Leitung der Außenpolitik gilt immer noch die Mitübernahme durch Dr. Brüning als wahrscheinlich.

Während das gestern noch als unbedingt sicher angenommen wurde, hat heute die Nachricht, daß der zur Zeit in Süddeutschland auf Urlaub weilende Botschafter in London

Freiherr von Neurath

telegraphisch nach Berlin gebeten worden ist, die Vermutung wieder bestärkt, daß ihm das Amt erneut angeboten werden solle, obgleich er schon einmal gebeten haben soll, von seiner Person abzusehen. **Es heißt, daß der Reichspräsident auf diesen Posten einen Mann haben wolle, der sich ihm ausschließlich widmen könne, und daß er auch den Wunsch ausgesprochen habe, gerade Herrn von Neurath damit zu betrauen.** Von anderer Seite wird behauptet, die Einladung an Herrn von Neurath, nach Berlin zu kommen, entspreche nur dem Verlangen, **über die Vorgänge in England persönlich unterrichtet zu werden. Allerdings gibt man auch hier zu, daß Neurath vielleicht später einmal das Auswärtige Amt übernehmen werde.** Für die bevorstehende Reichstagsberatung sei jedoch mit ihm als Außenminister nicht zu rechnen, da Dr. Brüning auch den leisesten Anschein vermeiden will, daß in der deutschen Außenpolitik eine Aenderung eintreten könnte.

Ganz ungewiß ist auch die Besetzung des Innenministeriums. Ueberwiegend würden Dr. Geßler die größten Aussichten gegeben.

Es wird aber auch beachtet, daß der „Vorwärts" heute Einwendungen gegen seine Ernennung macht, indem er daran erinnert, daß **Dr. Geßler gelegentlich in klaren Worten Deutschlands Recht zur Aufrüstung betont habe. Leider liegen die Dinge ja heute so, daß man nicht mit Sicherheit annehmen kann, der Reichskanzler werde über solche sozialdemokratische „Bedenken" einfach zur Tagesordnung hinweggehen.** Andererseits hört man freilich auch, daß Dr. Geßler sich höhere Ziele gesetzt hätte. Brüning hat am Donnerstag mit Geßler verhandelt, der anschließend in der erbetenen Bedenkzeit mit seinen Berliner Freunden beraten hat. Es scheint aber im Augenblick nicht, daß sich die Aussichten, ihn zu gewinnen, wesentlich verbessert haben. Ganz abgesehen von der ablehnenden Stellungnahme der Sozialdemokraten gegen Dr. Geßler, scheint das auch daraus hervorzugehen, daß auch bereits mit dem Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht verhandelt wurde.

Dr. Bracht hat nochmals und endgültig abgelehnt,

und kommt nun für einen Eintritt ins Kabinett nicht mehr in Frage. In unterrichteten Kreisen nennt man außer Dr. Geßler jetzt auch den früheren Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, für das Amt des Reichsinnenministers.

Ebensowenig sind heute die Verhandlungen wegen der Besetzung des Verkehrsministeriums vorwärts gekommen. Wahrscheinlich hängt hiermit auch zusammen, daß der Kanzler nun mit

Dr. Vögler und Dr. Silverberg

Fühlung genommen hat, ohne daß freilich ein positives Ergebnis dabei herausgekommen wäre.

Es ist gewiß verständlich, daß **die Neigung, den sehr wackligen Kahn der Regierung zu besteigen und vielleicht schon in acht Tagen zu kentern, nicht sehr groß ist.** Umso erstaunlicher ist es, daß der Kanzler es auf dieses Experiment hat ankommen lassen, ohne sich vorher wenigstens die Gewißheit zu verschaffen, daß er keine personellen Schwierigkeiten dabei fände. Das Spiel, das in den letzten Tagen getrieben worden ist, mit aller Heimlichtuerei und all seinen doch nicht zu verheimlichenden Fehlschlägen tut dem Ansehen des Kanzlers fast noch mehr Abbruch als

das sachliche Fiasko.

Wie der Kanzler wieder Grund unter die Füße bekommen will, ist eine Frage, die überall gestellt wird, aber nirgends befriedigend beantwortet werden kann. Die außerordentlich scharfe Erklärung der Deutschen Volkspartei, die zwar der Entscheidung der Fraktion nicht vorgreift, aber doch zumindest die Ansicht und den Willen der Parteileitung erkennen läßt, hat Dr. Brüning belehren müssen, daß er **von dieser Seite zumindest nicht auf die volle Unterstützung rechnen kann.** Die Linkspresse beschimpft, wie nicht anders zu erwarten war, die Deutsche Volkspartei in der gröbsten Weise, wirft ihr Vertrauensbruch und Inkonsequenz vor und behauptet, sie wäre vor den Befehlen der westlichen Industrie und der von ihr abhängigen Partei-Organisationen zu Kreuze gekrochen. In Wirklichkeit ist die Deutsche Volkspartei sich nur selbst treu geblieben, denn **ihr ganzes Verhältnis zum Kanzler war auf dem Vertrauen begründet, daß der Kanzler eine überparteiliche nationale Regierungspolitik treiben werde.** Sie hat Dr. Brüning, als dieses Vertrauen auf schwere Probe gestellt wurde, wiederholt gewarnt. Sie hat ihm ihre Unterstützung zugesagt, wenn er endlich durch eine Umbildung des Kabinetts den nationalen Kräften stärkeren Einfluß sichern und sich von den Parteien wieder unabhängiger machen würde.

Die Vorgänge dieser letzten Tage sind alles andere als eine Erfüllung dieser Erwartungen, und darum konnte die Deutsche Volkspartei gar nicht anders als dem Kanzler klar und deutlich zu sagen, daß sie ihm auf seinem jetzigen Wege nicht zu folgen in der Lage ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Vorstand und der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei, die Freitag und Sonnabend tagen, der Erklärung durch eine Entschließung noch stärkeren Nachdruck geben, und daß, auch die Fraktion, wenigstens zu einem großen Teile, die praktischen Folgen im Parlament ziehen wird, wenn sich der Reichskanzler in letzter Stunde nicht noch zu ausreichenden Garantien verpflichtet. Es ist bedeutsam, daß

die Abgeordneten von Seeckt und Hintzmann (Bremen) und wahrscheinlich noch andere führende Mitglieder der Deutschen Volkspartei an der Harzburger Tagung der Nationalen Opposition teilnehmen werden.

Die übrigen Parteien haben sich noch nicht so deutlich erklärt wie die Deutsche Volkspartei. Unklar ist noch die Haltung der Wirtschaftspartei. Von der Landvolkpartei und von den Christlich-Sozialen erwartet man, daß sie dem Kanzler beistehen werden. Auch auf die Sozialdemokraten dürfte Dr. Brüning sich verlassen können, obgleich sie sich noch nicht festgelegt haben. Einige Sorgen dürfte dem Kanzler die Bayerische Volkspartei machen, die in ihren Aeußerungen zur Zeit sehr widerspruchsvoll ist. Wohl hat der Fraktionsvorsitzende Dr. Leicht in einer Rede sich für Brüning erklärt, aber der Parteivorsitzende Dr. Schaeffer hat die nicht gerade freundliche Bemerkung gemacht, **man dürfe Deutschland und Brüning nicht miteinander verwechseln.** Wie aus München gemeldet wird, soll mit der Zurückziehung Dr. Schätzels aus dem Kabinett gedroht werden, freilich wohl nur, um im wesentlichen Abänderungen der Notverordnung entsprechend den bayerischen Sonderwünschen zu erreichen. Aber auch schon das könnte dem Kanzler jetzt recht unangenehm werden.

Alles in allem hängt

das Schicksal eines zweiten Kabinetts Brüning an einem seidenen Faden.

Vor allem muß es aber erst einmal zustande gekommen sein. Es gibt ernsthafte Politiker, die **die Möglichkeit einer Neubildung bezweifeln, und schon damit rechnen, daß Brüning seinen Auftrag dem Reichspräsidenten zurückgeben muß.** Sollte es dazu kommen, wird es nicht für ausgeschlossen

---

Lohnschiedsspruch in der oberschlesischen Montanindustrie

7%ige Lohnkürzung

(Eigene Meldung)

Gleiwitz, 8. Oktober. In den Tarifstreitigkeiten im oberschlesischen Bergbau hat Donnerstag eine Schlichterkammer unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien, Oberpräsident z. D. Philipp, einen Schiedsspruch gefällt, wonach Manteltarif und Arbeitszeitabkommen für den oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau in der bisherigen Fassung in Gültigkeit bleiben. Bei den Löhnen soll ab 8. Oktober eine Herabsetzung um 7 Prozent im Steinkohlenbergbau und um 4 Prozent im Erzbergbau eintreten, mit Ausnahme der Löhne der Jugendlichen, deren bisherige Sätze in Kraft bleiben. Außerdem sollen die Lohnsätze für die Invaliden 2. Klasse wegfallen. Die Laufdauer des Abkommens ist bis auf den 30. November 1931 festgesetzt worden. Die Erklärungsfrist läuft am Freitag abend ab.

Die Gewerkschaften haben den Schiedsspruch sofort abgelehnt.

Nachdem der Schiedsspruch im Ruhrbergbau gefällt war, war kaum anzunehmen, daß er in Oberschlesien anders ausfallen würde. Bei der ungeheuren Schwierigkeit der heutigen Verhältnisse wird die obige Regelung dem Schlichter — nach über fünfstündiger Verhandlung — nicht leicht gefallen sein; aber er war gewissermaßen zwangsweise an das Ergebnis im Ruhrrevier gebunden. Gerade aus dieser Zwangsläufigkeit heraus wird man erwarten dürfen, daß dem oberschlesischen Revier die gleichen Zuwendungen gemacht werden wie dem Ruhrbergbau, d. h. daß Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen ersetzt werden. Das würde sich für das oberschlesische Montanrevier so auswirken, daß der Lohnabbau im Kohlenbergbau statt 7 Prozent praktisch nur 7 Prozent minus 3¼ Prozent = **3¾ Prozent** beträgt.

Diskonterhöhung in New York

(Telegraphische Meldung.)

New York, 8. Oktober. Die New-Yorker Bundesreservebank hat ihren Diskont von 1½ auf 2½ Prozent heraufgesetzt. Der Satz von 1½ Prozent war seit dem 7. Mai d. J. in Geltung.

---

1 £ = 16,15 RM.

Vortag: 16,45.

gehalten, daß das bisherige Kabinett als Geschäftsführendes Ministerium vor den Reichstag träte, um die Notverordnung zu vertreten. **Da es schon zurückgetreten ist, könnte es nicht mehr gestürzt werden,** und die Umbildung könnte auf die Zeit nach der auf das mindeste zu beschränkenden Reichstagssession verschoben werden. Das wäre ein Verfahren, das in einzelnen Ländern wie Bayern, Braunschweig und Hamburg in der Tat angewandt worden ist. Es ist aber trotzdem kaum zu glauben, daß es im Reiche nachgeahmt werden könnte, denn dadurch würde **letzten Endes dem Bankrott des Parlamentarismus, mit dem sich das deutsche Volk schon halb und halb abgefunden hat,** auch

das völlige Versagen staatlicher Regierungskunst

hinzugefügt. Deshalb spricht die größere Wahrscheinlichkeit doch dafür, daß irgendwie noch ein neues oder auf neu gearbeitetes Kabinett Brüning zustande kommt. Es wird vermutlich anders aussehen, als man in den zu politischer Mitarbeit bereiten nationalen Kreisen gehofft hat, und es ist fraglich, ob es den 13. Oktober überleben wird.

Neben den personellen Fragen scheint jetzt auch

die Frage der Vollmachten

aktuell zu werden, die der Reichspräsident dem Reichskanzler Brüning zu geben bereit ist. **Bis jetzt hat Dr. Brüning noch nicht die Vollmacht, im Falle einer parlamentarischen Niederlage des neu zu bildenden Kabinetts den Reichstag aufzulösen.** Die Entscheidung dieser Frage dürfte wesentlich von dem weiteren Gange der Kanzlerverhandlungen abhängen. Immerhin läßt sich mit einiger Sicherheit sagen, daß, wenn der Reichspräsident sich grundsätzlich zu der Auflösungsbereitschaft entschließen sollte, er die Vollmacht dazu in erster Linie Dr. Brüning geben würde. Wenn übrigens in einigen Berliner Abendblättern angedeutet wird, daß jetzt auch **die Möglichkeit einer Auflösung unter Verschiebung der Neuwahlen bestehen könnte,** so können wir dem gegenüber mit Bestimmtheit feststellen, daß der **Reichspräsident eine solche Lösung aus verfassungsrechtlichen Gründen unter gar keinen Umständen zulassen würde.**

Gerade unter dem Hinblick auf das außerordentliche Vertrauen des Reichspräsidenten zu Brüning, das sich in dem Auftrag zu der neuen Kabinettsbildung ohne Parteirücksichten und in der Möglichkeit einer Vollmacht zur Reichstagsauflösung gerade für Dr. Brüning zeigt, würde es doppelt befremden müssen, wenn Brüning nach dem denkbar unglücklichen Spiel dieses „Kabinettwechsels" zu dem zweifelhaften Manöver greifen müßte, mit einem nur noch Geschäftsführenden Ministerium vor den Reichstag zu treten und sich dadurch den Angriffen der Opposition zu entziehen. Das Vertrauen des Reichspräsidenten bedeutet für den Reichskanzler neben der weitgehenden Vollmacht schließlich auch eine recht erhebliche moralische Verpflichtung gegenüber dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der nicht durch unklare Maßnahmen dessen, dem er am stärksten vertraut, in die Niederungen der Tagespolitik gezogen werden darf, aus denen ihn fernzuhalten man sonst in Regierungskreisen stets mit redlichem Eifer bemüht war.

*

Der Reichspräsident hat am Donnerstag nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning zwecks Berichterstattung über den Stand der Kabinettsbildung empfangen.

Die Versuche der Konferenz am Runden Tisch, die Ansprüche der Hindus und Mohammedaner unter einen Hut zu bringen, sind vorläufig gescheitert.

Die Einschränkung der Pädagogischen Akademien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Immer wieder taucht in der Presse die Frage auf, wieweit die Pädagogischen Akademien von den preußischen Sparmaßnahmen und dem Schulabbau betroffen werden. Es war in einer Zeitung sogar die Behauptung aufgestellt worden, daß von den 15 zur Zeit bestehenden Anstalten nicht weniger als 13 geschlossen werden sollten. Auf unsere Anfrage im Kultusministerium wird uns erklärt, daß alle derartigen Meldungen gegenstandslos seien. Selbstverständlich würde in Anbetracht des geringeren Lehrerbedarfs auch die Ausbildung zahlenmäßig eingeschränkt werden müssen. Irgendwelche festen Maßnahmen seien aber noch nicht beschlossen, sondern würden erst in bevorstehenden Besprechungen zwischen dem Kultusministerium und dem Finanzministerium vorbereitet werden. Bis dahin könne über das Schicksal der Pädagogischen Akademien noch nichts gesagt werden, und es sei unverantwortlich, beunruhigende Gerüchte zu verbreiten.

Kaffee gegen Ruhrkohle

Großes deutsch-brasilianisches Natural-Tauschgeschäft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. Die allgemeine Erschütterung der Geldwirtschaft hat eine bemerkenswerte Folge gehabt, nämlich den Abschluß eines umfangreichen offiziellen Natural-Austauschgeschäftes zwischen Deutschland und Brasilien. Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist zwischen dem Ruhrkohlensyndikat und der Brasilianischen Regierung unter Einschaltung der hamburgischen Kaffeeimporteure ein Vertrag zustandegekommen, wonach 500 000 Tonnen Ruhrkohle gegen eine entsprechende Menge Kaffee eingetauscht werden sollen.

Die Einzelheiten des Tausches stehen noch nicht fest, insbesondere ist ein Preis- bezw. Mengenverhältnis noch nicht festgesetzt worden. Bei der Ruhrkohle wird es sich um besonders hochwertige Sorten handeln. Es ist das erste große Naturalgeschäft, das Deutschland seit sehr langer Zeit abgeschlossen hat. Bei dem Kauf amerikanischen Weizens, der bereits abgeschlossen ist, und bei der Frage des Ankaufs amerikanischer Baumwolle durch Deutschland handelt es sich lediglich um eine längere Kreditierung des Kaufpreises.

Notverordnung gegen Brotpreiserhöhung

Die Erregung über die Berliner Bäcker

Nun doch Aufhebung des Nachtbackverbotes geplant

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Oktober. In einer Erklärung des Reichsernährungsministeriums über die Verhandlungen mit den Bäckern heißt es, daß die Brotpreiserhöhung in keiner Weise als gerechtfertigt bezeichnet werden könne. In der Berliner Bevölkerung hat die Maßnahme der Bäcker, die völlig überraschend gekommen ist, schwere Verbitterung hervorgerufen. Man wirft den Berliner Bäckern vor, daß sie nicht daran denken, Opfer auf sich zu nehmen, nachdem alle anderen Berufsgruppen bereits eine Kürzung ihrer Bezüge über sich haben ergehen lassen müssen. In der Tat erscheint die Heraufsetzung des Berliner Brotpreises auch nich gerechtfertigt, weil die Tendenz des Roggenmarktes eher fallend als steigend ist.

Die öffentliche Meinung erwartet deshalb unbedingt eine sofortige

Aufhebung der Preissteigerung.

Wenn die Bäcker sich nicht freiwillig dazu entschlössen, müßten sie gezwungen werden. An zuständiger Stelle wird angeblich auch schon eine Notverordnung erwogen. Als sehr wirksam würde sich ohne Frage die Aufhebung des Nachtbackverbotes erweisen, denn die Brotfabrikanten haben sich schon vor längerer Zeit verpflichtet, in diesem Falle eine Preissenkung um etwa 10 Prozent vorzunehmen.

Der Verband der Vereinigten Milchhändler Groß-Berlins hat heute beschlossen, den

Milchpreis um zwei Pfennig zu senken.

Demnach beträgt der Kleinverkaufspreis jetzt für einen Liter Vollmilch 26 statt bisher 28 Pfennig. Der Einfuhrpreis ist von 16,1 auf 14,6 Pfennig gesenkt worden, also nur um 1,5 Pfennig. Die Milchhändler sind also über die Senkung des Einfuhrpreises **hinausgegangen.**

Hoovers neue Pläne

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Washington, 8. Oktober. In der Mitternachtssitzung im Weißen Hause hatte Präsident Hoover bereits angedeutet, daß er bei dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval mit diesem über weitere Schritte in der Reparationsfrage und der internationalen Schuldenfrage verhandeln wolle. Jetzt teilte Staatssekretär Stimson in der Pressekonferenz mit, daß die französische Regierung von den Schritten, die Hoover vorhabe, vor der Bekanntgabe unterrichtet worden sei. Er habe sofort nach der Kabinettssitzung den Geschäftsträger in Washington unterrichtet und den amerikanischen Botschafter in Paris telephonisch angewiesen, Laval von den Plänen und den beabsichtigten Besprechungen zu benachrichtigen. Laval habe sich mit der Form der Benachrichtigung sowie mit der Tatsache der Unterredung einverstanden erklärt, sodaß diesmal wohl die französische Empfindlichkeit über genügende Benachrichtigung, wie sie sich beim ersten Hooverplan so sehr störend bemerkbar machte, als ausgeschaltet betrachtet werden kann. Amerikanische Blätter glauben zu wissen, daß die Banken für die Schaffung des 500-Millionen-Dollar-Kreditfonds die Bedingung gestellt hätten, daß Hoover durch einen neuen Schritt in der Reparationsfrage zur internationalen Entspannung beitrage. Gewisse Schwierigkeiten scheinen noch zu bestehen von seiten einiger Parlamentarier, die Wert darauf legen, daß neue amerikanische Schuldenmaßnahmen verknüpft werden mit gleichzeitigen europäischen Schritten in der Frage der Abrüstung. (Ein Gedanke, der zwar auch vom deutschen Standpunkte aus sicherlich zu begrüßen wäre, der aber wahrscheinlich alle weiteren Pläne zum Scheitern bringen würde, da die Welt ja auch auf diesem Gebiet noch immer mit einem erstaunlich geringem Maß von Einsicht regiert zu werden pflegt. D. R.)

Von japanischen Flugzeugen wurden **36 Bomben auf Kintschau** abgeworfen, wo sich zur Zeit der Sitz der Provinzialregierung von Mukden befindet. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und 2 Chinesen getötet.

Langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Oktober. Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat der herbstliche Anstieg der Arbeitslosenzahl auch in diesem Jahre in der zweiten Hälfte des Monats September eine Abschwächung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen, die in der vorhergehenden Dekade um rund 109 000 gestiegen war, hat in der Zeit vom 15.—30. September um rund 31 000 zugenommen und betrug am letzten Stichtage rund 4 355 000. Die Zunahme seit dem tiefsten Stand des Sommers beläuft sich danach in diesem Jahre auf 401 000, übertrifft also die Steigerung in der betreffenden Zeit des Vorjahres von rund 369 000 nicht erheblich. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 30. 9. rund 1 344 000, in der Krisenfürsorge rund 1 140 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut. Nach der letzten jetzt vorliegenden Statistik der Wohlfahrtserwerbslosen waren am 31. 8. rund 1 131 000 arbeitslose Personen vorhanden.

Die Lübecker Säuglings-Tragödie vor Gericht

Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung bezw. fahrlässiger Körperverletzung

Das ärztliche Kollegium im Gerichtssaal

Wohl selten hat eine Nachricht solche Ueberraschung und Bestürzung in der Lübecker Bevölkerung hervorgerufen wie die Mitteilung des Gesundheitsamtes vom 14. Mai 1930 über den Fehlschlag der Calmette-Fütterung. Damals ahnte man nicht, daß die in der ersten Nachricht zugegebenen acht Todesfälle sich in erschreckender Weise mehrten, daß eine fast grausame Statistik nach und nach auf 75 Todesfälle stieg. Die Ursachen des Fehlschlages sind viel erörtert worden, das Lübecker Parlament, selbst Reichstagsausschuß und Reichsgesundheitsrat, bildeten den Schauplatz eingehender Aussprachen. Gutachten von Prominenten der Medizin und der Tuberkulose-Forschung häuften sich, und doch ist bisher keine Klarheit darüber geschaffen, wo die wahre Ursache des Unglückes liegt. Allerdings kommen die Professoren Dr. Bruno Lange und Dr. Ludwig Lange in ihren Gutachten zu dem Ergebnis, daß eine Infektion durch „tuberkulöses Material" entstanden ist, man nimmt auch an, daß in Lübeck vielleicht eine Verunreinigung der Calmette-Kulturen oder eine Verwechslung vorgekommen ist, man wirft den Beteiligten vor, daß sie eine scharfe Trennung der Calmette-Kulturen von echten Tuberkel-Kulturen nicht vornahmen, aber alles das sind doch schließlich nur Indizien. Ob sie zu einer Verurteilung der Aerzte ausreichen, muß das Gericht entscheiden.

Wesentlich für das Urteil werden die Gutachten der medizinischen Sachverständigen sein, wie man überhaupt auf Grund der Anzahl und der Bedeutung der geladenen Wissenschaftler vielleicht schon heute sagen kann, daß dieser Prozeß sich nicht nur zu einer grundsätzlichen eingehenden Aussprache über das Calmette-Verfahren selbst, sondern darüber hinaus zu einem medizinischen Kollegium im Gerichtssaale auswachsen dürfte. Das Calmette-Verfahren ist umstritten; es hat Freunde und Verteidiger, es hat aber ebenso viele Gegner und Feinde. Auch deutsche Wissenschaftler weisen die Möglichkeit, daß der Calmette-Guérin-Bazillus unter ganz bestimmten Voraussetzungen vielleicht doch wieder virulent (also giftig) werden kann, nicht ganz von der Hand. Die Gutachten, die sich zu diesem Punkte äußern, dürften ausschlaggebend für das Urteil sein.

75 Todesopfer kennzeichnen den Weg, den die Lübecker Katastrophe nahm, doch ist bei allem Unglück die Hoffnung geblieben, daß die übrigen von den 253 gefütterten Säuglingen mit dem Leben davon kommen. Nach einer ärztlichen Statistik des Gesundheitsamtes in Lübeck von Anfang September hat sich der Gesundheitszustand der Säuglinge derart gebessert, daß Kinder, die man als schwerkrank bezeichnen könnte, heute nicht mehr zu verzeichnen sind. Die Gesundung hat bei der weitaus großen Mehrzahl gute Fortschritte gemacht. Rund 340 000 Mk. Unkosten sind dem Staat bisher erwachsen. Die an der Durchführung und Anwendung des Calmette-Verfahrens in Lübeck beteiligten Aerzte sind zur Disposition gestellt worden. Sie werden sich nunmehr am 12. Oktober vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf **„fahrlässige Tötung bezw. fahrlässige Körperverletzung bei der Anwendung und Durchführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck".** Dadurch schaltet das Gericht eine Erörterung über die Frage, ob es überhaupt zweckmäßig war, das Calmette-Verfahren in Lübeck einzuführen, bewußt aus. Dagegen spielten gerade die Umstände, die zu einer Einführung der Calmette-Fütterung führten, in der Oeffentlichkeit und in den Parlamenten eine wesentliche Rolle; den Aerzten wurde vorgeworfen, daß sie eine Warnung des Gesundheitsrats unbeachtet ließen. Die Beweisaufnahme im Prozeß wird sich also im wesentlichen auf die Klärung der Umstände beziehen, die bei der Anwendung und Durchführung der BCG.-Fütterung in Lübeck zu jenem tragischen Fehlschlag führten.

Angeklagt sind der durch sein Tuberkulose-Präparat über Deutschland bekannte Tuberkulose-Forscher Prof. Dr. Deycke, der Leiter des Kinderhospitals in Lübeck Prof. Dr. Klotz, der Leiter des Gesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Altstaedt und die Laboratoriumsschwester Anna Schütze. Bemerkenswert ist die Liste der Verteidiger: da sieht man für Prof. Dr. Deycke neben dem Lübecker Rechtsanwalt Dr. Ihde den Berliner Verteidiger Dr. Alsberg, Prof. Dr. Klotz wird durch die Lübecker Rechtsanwälte Dr. Hoffmann und Dr. Schumacher vertreten; Dr. Altstaedt hat den Lübecker Rechtsanwalt Dr. Cuwie zur Seite, während die Schwester Anna Schütze sich die Verteidigung vom Rechtsanwalt Dr. Darbowen, Hamburg, sicherte. Aber auch auf seiten der als Nebenkläger zugelassenen betroffenen Elternschaft fehlt es nicht an prominenten Namen: Dr. Frey und Dr. Fränkel aus Berlin fungieren neben den Lübecker Anwälten Dr. Wittern und Dr. Cantor und dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Gießner als Rechtsbeistände. Vorsitzender des Gerichtshofs ist Amtsgerichtrat Wibel, einer der fähigsten Richter Lübecks, aus großen Prozessen als geschickter Verhandlungsleiter bekannt. Ihm zur Seite steht Dr. Feddern. Die Anklage vertreten der Oberstaatsanwalt Dr. Lienau und Staatsanwalt Freiherr v. Beust. Das Kollegium der medizinischen Sachverständigen weist 16 Namen auf. Die durch ihr Gutachten bereits bekannt gewordenen Professoren Dr. Ludwig Lange vom Reichsgesundheitsamt und Dr. Bruno Lange vom Robert Kochschen Institut sind neben Prof. Dr. Hamel, dem Hamburger Prof. Dr. Hans Much und dem Tuberkuloseforscher Dr. Friedberger an erster Stelle zu nennen: Außerdem werden zu Worte kommen die Professoren Dr. Hahn, Dr. Uhlenhuth, Dr. Rolle, Dr. Abel, Dr. Wiener, Dr. Langenstein und Dr. Schürmann, ferner die Lübecker Aerzte Dr. Vorpahl, Dr. Degener, Dr. Wundt und Dr. Diederichs.

Ungeachtet des Ausganges des Prozesses ist bereits mit weit über 200 betroffenen Eltern ein Schiedsverfahren abgeschlossen, sodaß der Prozeßausgang hinsichtlich der Schadensersatzansprüche der Elternschaft von wesentlich geringerer Bedeutung sein dürfte. Das Erweiterte Schöffengericht, vor dem die Verhandlung stattfindet, tagt in der Lübecker Haupturnhalle, die für die Abhaltung der Verhandlungen dieses Prozesses besonders umgebaut wurde. In dem Turnsaal werden die Richter, Staatsanwälte, Sachverständigen, die als Nebenkläger zugelassenen 253 Eltern, die Verteidiger und die Presse Unterkunft finden, während die Tribüne für etwa 350 Zuhörer Raum bietet.

Schon jetzt macht sich Interesse für den Prozeß geltend. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa 2 Wochen. Die Aktenbände sind zu riesigen Bündeln angewachsen, die medizinischen Ausführungen und Gutachten sind mit Gründlichkeit aufgestellt und gegeben worden. Ob es aber gelingt, volle Klarheit zu schaffen, die zu einer Verurteilung der Aerzte führen kann, muß **der Ausgang des Prozesses selbst erweisen.**

Unterhaltungsbeilage

Eine Frau kämpft mit Dämonen

Als Bettlerin durch das „verbotene Land" Tibet

Wenige Kilometer von der Hauptstadt entfernt empfing mich ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag. Ein Orakel, wegen des plötzlich nach einem strahlend hellen Tage ausgebrochenen Unwetters befragt, das mit meiner Ankunft zusammenfiel, antwortete, es würde mir viel Mühe kosten, im „Land der Religion" — so wird Tibet umschrieben — zu verweilen". Diese Zeilen aus den Anfangsseiten des neuen Buches der bekannten Religionsforscherin Alexandra David-Neel: „Heilige und Hexer"*) eröffnen einen tollen Reigen geheimnisvoller Riten und grausamer Selbstkasteiungen, den die willensstarke Europäerin zur Erreichung ihres großen wissenschaftlichen Zieles ohne Zögern bis zum Ende durchführte. Was ist das für ein Ziel?

Heilige und Hexer treiben in dem verbotenen „Land des Schnees" seit Jahrhunderten ihren gespenstischen Spuk; Einsiedler haben es zu unerhörten seelischen Fähigkeiten gebracht; in den Klöstern leben ernsthafte Gelehrte neben abgefeimten Spekulanten, die aus der Religion ein Geschäft machen, und an den Höfen des Dalai Lama und des Taschi Lama treffen sich nach wie vor Tausende frommer Gläubigen, um den Segen dieser verkörperten Götter zu empfangen. Diese bunte, rätsel- und widerspruchsvolle Welt ist der westlichen Wissenschaft bisher ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Was bedeutet es schon, daß die Engländer bis nach Lhasa vorgedrungen sind! Nur wenige haben die Seele dieses seltsamen Reiches geahnt. Alexandra David-Neel war es vorbehalten, die Sphinx Tibet zu enträtseln. Ihr in seiner Art einzig dastehendes Buch berichtet von dieser aufsehenerregenden Enthüllung. Aber welche unerhörten Dinge muß diese Frau überstehen, bevor ihr der große Wurf gelingt.

Sie wandert als verachtete, dreckige „Arjopa" (Bettelpilgerin) verkleidet, millionenmal die fromme Formel „Kyabdo" vor sich hermurmelnd, über die sturmumbrausten Hochpässe des Gebirges, muß voll Ekel faulige Gedärme verendeter Tiere hinunterschlingen, um den Hunger zu stillen. Sie verbringt fünf Monate im eisigen Winter des Gebirges, etwa 5000 Meter hoch, einsam in einer Felsenhöhle, um sich in mystische Betrachtungen zu versenken. Fenster und Türe ihrer Wohnstätte, die an die kärglichen Felslöcher der Urmenschen erinnert, gewähren Wind und Wasser ungehinderten Zutritt zu der frierenden Klausnerin. Doch was ist das? Verbreitet sich nicht allmählich über sie eine himmlische, wohltuende Wärme? Ein Gefühl innerster Befriedigung durchzieht die Einsame: ihr Studium des „Tumo" ist also nicht vergeblich gewesen! Tumo heißt Wärme. Die Magier vermögen durch ebenso kompliziert wie grausam erscheinende Uebungen die Körperwärme so zu steigern, daß sie im kältesten Winter in Eiswasser getauchte Tücher an ihrem Leib trocknen und Schnee, in den sie sich nackt setzen, in einem weiteren Umkreis zum Schmelzen bringen können. Die Existenz dieser geheimnisvollen Menschen, denen Wind und Wetter nichts mehr anhaben kann, ist auch von der großen englischen Mount-Everest-Expedition bestätigt worden. Nun hat auch eine Europäerin das für uns fast Unbegreifliche vollbracht.

Nichts Scheußliches erspart sich diese bewunderungswürdige Frau, wenn sie glaubt, damit den Geheimnissen der Lamas auf die Spur zu kommen. Eine der schrecklichsten Uebungen ist der „Tschöd" genannte Verkehr mit bösen Dämonen. Die Lamas, die fest an die Wirklichkeit der nur von ihrem krankhaft erregten Hirn erzeugten Gespenster glauben, kämpfen oft Tag und Nacht mit den entsetzlichen Trugbildern. So unerhört stark ist die Einbildung, daß schon mancher Priester bei seinem fürchterlichen Ringkampf mit den unsichtbaren Gegnern dem Wahnsinn verfallen ist oder einen plötzlichen Tod gefunden hat. Wer den „Tschöd" vornehmen will, muß außerordentlich anstrengende Tänze üben, deren Schritte genau festgelegte geometrische Figuren bilden, muß sich auf einem Fuß herumdrehen und im Takt in die Luft springen. Den Takt muß der Tänzer selbst blasen — auf einer Trompete, die aus einem menschlichen Schenkelknochen hergestellt ist.

Aber in diesem Lande wird auch das Grausigste anscheinend noch übertrumpft. Die Mystiker verlangen von ihren Jüngern weiter, daß sie sich „Schemen" schaffen können, Scheingebilde, die ihre Schöpfer ängstigen und ihre seelische Kraft stärken sollen. Auch das gelingt der Autorin, wie sie schreibt: aber es gelingt ihr erst nach sechs Monaten, den unheimlichen Gast, der ihr ständig zur Seite ist, wieder in Nichts aufzulösen. Dann muß Alexandra David-Neel sich in finsterer Nacht allein mit einem Toten Betrachtungen über die Geister widmen. Manche Lamas wollen die Leiche, im Verlaufe einer „Rolang" (der sich erhebende Leichnam) genannten schauerlichen Zeremonie, die hier nicht wiedergegeben werden kann, sogar zum Leben erwecken können und zeigen den entsetzten Zuhörern ein verdorrtes Stück Fleisch — die Zunge, die sie dem Toten im fürchterlichen Streit als mächtige Zauberwaffe ausgerissen haben. Die Erzähler sind selbst sehr erregt, und es ist ihnen schon zu glauben, daß fessellose Phantasie ihnen das Ungeheuerliche als wirklich vorgegaukelt hat.

In einer solchen von Gespenstern wimmelnden Umgegend erscheint es dem Leser denn als kein Wunder mehr, daß die Autorin zuweilen Stimmen unsichtbarer Redner hört und am hellichten Tage das Spukgemälde eines Lamakünstlers leibhaftig hinter ihm herkommen sieht. Der Priester versichert ihr ernsthaft, er habe diese Erscheinung schon des öfteren gehabt und warte nun von Tag zu Tag, daß sie sich wiederhole. Ein andermal wird ein Begleiter der Verfasserin, Dawasandup mit Namen, durch einen furchtbaren Faustschlag eines Gegners, den niemand gesehen hat, verletzt, nachdem er eben einen mächtigen Lama beleidigt hat. Man weiß nicht, was man von solchen Erzählungen halten soll. Und auch die Verfasserin fragt sich vergebens, ob wohl die dünne Luft der Hochländer Innerasiens und die große Einsamkeit schuld daran sind, daß selbst der kühl denkende westliche Mensch unrettbar dem Alpdruck des Gespensterhaften erliegt, der auf dem riesigen „Reich des Schnees" lastet. Alexandra David-Neel entflieht endlich in die nüchternen Gefilde Europas und schenkt uns das Buch „Heilige und Hexer", dem übrigens auch interessante, manchmal etwas schauerliche photographische Belege des Erzählten beigegeben sind. Mit allen Mitteln westlichen Denkens geht sie in diesem Werk den Dingen auf den Grund, spricht von Auto- und Massensuggestion, von Relativität, Gedankenkonzentration und Psychologie und gibt so der abendländischen Wissenschaft ein Material, das in seiner Art einzig dasteht. „Die Entdeckungen rechtfertigen in keiner Weise all den Aber- und Irrglauben, der sich in manchen Kreisen gebildet hat. Diese Untersuchungen bringen im Gegenteil die Art, wie die angeblichen Wunder sich abspielen, ans Licht, und ein erklärtes Wunder ist kein Wunder mehr." Hohe wissenschaftliche Auszeichnungen, das Kreuz der Ehrenlegion, Ruhm und Verehrung belohnen sie für ihre fast übermenschliche Leistung.

Noch manches Mal aber packt diese bewunderungswürdige Frau mitten in allem Trubel der Zivilisation die Sehnsucht nach der „süßen Lust der Einsamkeit" in den stillen Bergen Tibets. Ob sie dann wohl „Gedankenbotschaften auf dem Wind", die die großen auserwählten Magier, die in die tiefsten Geheimnisse der Mystik Eingeweihten, untereinander austauschen, nach ihrer zweiten Heimat sendet? Und ob sie als wissende Lama wohl auch sehen kann, welchen rätselvollen Betrachtungen sich ihre fernen Freunde im „Lande der Religion" im Augenblick gerade widmen? Denn es soll den Magiern vergönnt sein, über die Länder hinweg zu sehen und sich aus einer Entfernung von Tausenden von Kilometern auch ohne Fernseh-Apparat an den Bewegungen ihrer Brüder im Geiste zu erfreuen . . .

Bernard R. Friedrichs.

*) Alexandra David-Neel, „Heilige und Hexer". Glaube und Aberglaube im Land des Lamaismus. Nach eigenen Erlebnissen in Tibet dargestellt. Mit 22 Abbildungen nach Aufnahmen der Verfasserin. Preis geb. 10,50 Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Der Ehegatte hats schwer

Der Wiener Oberste Gerichtshof hat kürzlich in einem Prozeß die bemerkenswerte Entscheidung getroffen, daß ein Ehegatte für das Benehmen seiner Frau verantwortlich ist. Das heißt, daß auch er von der Kündigung der Wohnung getroffen wird, die wegen ungehörigen Verhaltens seiner Frau ausgesprochen wurde. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, es müsse dem Manne möglich sein, auf seine Frau einen entsprechenden Einfluß auszuüben. — Gardinenpredigten, Herr Richter, scheinen Sie ja noch nicht kennen gelernt zu haben!

Ein Skelett geht über die Grenze

Der Amtsschimmel wiehert bekanntlich in ganz Europa. Auch Länder derart freiheitlicher Konstitution, wie beispielsweise die Schweiz, gehören zu seinen Weideplätzen. Vor einiger Zeit kam ein Schweizer Gelehrter von einer wissenschaftlichen Expedition nach Australien in seine Heimatstadt Basel zurück. Die Zollrevision prüfte alle Gegenstände seines Gepäcks sehr aufmerksam und ließ auch alles passieren. Als sie aber auf das Skelett eines Australnegers stieß — streikte sie. „Ausstralnegerskelett?" Ein solcher Gegenstand war in keiner der langen Listen der Zollstation zu finden. Der Gelehrte hatte erhebliche Schwierigkeiten, bis man seinen Knochenmann endlich unter der köstlichen Bezeichnung „Schon getragener Gegenstand" passieren ließ.

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 13

Copyright by Prometheus-Verlag München-Gröbenzell

„So . . . Wissen Sie vielleicht auch, was das hier ist?"

„Ja — natürlich: ein Brief."

„Nein — eine Erpressung ist das, bester Herr!" rief Kettler empört.

Baron von Hellern verzog kurz den Mund. Er war sichtlich gekränkt. Aber er lächelte gleich wieder verbindlich. „Ich weiß, daß die Herren vom hohen Gericht ein Vorurteil gegen mich haben. Immer wieder legen Sie meinen harmlosen Briefen Bedeutungen bei, die nicht in ihnen sind. Es war mir auch leider nicht möglich, Sie zu überzeugen — —"

Kettler saß aufrecht. „Wollen Sie mir vielleicht freundlichst sagen, was es für einen anderen Zweck haben soll als den einer Erpressung, mit Ihrer Kenntnis von van der Straats heimlicher Liebschaft zu prahlen?"

Hellern strich sich sorgfältig das Beinkleid. „Herr Rat lieben pathetische Worte. Ich habe nicht geprahlt, sondern einfach geschrieben, was ich von ihm wußte. Ich habe nichts erpreßt; denn dazu fehlt doch ein Fordern und irgendein Vorteil. Sie sind Jurist, Herr Rat, und wissen, was zu einer Erpressung gehört. Wenn jeder ein Erpresser sein sollte, der dem anderen sagt, daß er von ihm was weiß — ja, um Gottes willen — Sie sagen mir doch auch, daß Sie von meinem Brief etwas wissen, und machen sogar noch ein böses Gesicht dazu! Ist das denn Erpressung? Ich würde mir nie diese Ansicht erlauben!"

Assessor Till hob schnell den Aktenband hoch, um sein Lachen zu decken. In Kettlers Gesicht zuckte es wetterleuchtend. „Ich frage Sie nochmals, Herr Baron, welchen Zweck Sie damit verfolgten, Herrn van der Straat von diesem Wissen zu schreiben"

„Ich nahm an, daß es ihn interessiere. Es liegt meinem offenen Charakter nun mal nicht, Heimlichkeiten zu haben. Warum soll ich nicht sagen, was ich wirklich weiß? Warum immer Masken?"

„Und darum bestellten Sie van der Straat in ein Kaffeehaus?"

„Gewiß. Ich befürchtete, ihn in der Wohnung zu stören."

„Kam Herr van der Straat in das Café?"

Hellern bemerkte ein winziges Staubfädchen auf seinem Aermel und schnippte es vorsichtig fort, mit zwei Fingern. „Leider nein", meinte er bedauernd.

„Hat er Ihnen Geld angeboten oder geschickt?"

Der Baron lachte erstaunt, wie bei einem Scherz. „Mir Geld angeboten? Ja, wie käm' er dazu?"

Kettlers Stift schlug Generalmarsch auf dem Aktendeckel. Er warf einen hilflosen Blick zum Assessor hinüber.

Till nickte kaum merklich. „Ist Ihnen bekannt, Herr Baron", fragte er langsam, „daß der Adressat, Herr van der Straat, tot ist?"

Zum erstenmal wurde Hellern ein wenig nervös; aber nur für Sekunden. „Leider, Herr Assessor", nickte er kurz. „Aber ich konnte natürlich nicht wissen, als ich diesen Brief schrieb, daß er sterben würde."

„Er wurde ermordet!" ergänzte Till drohend.

„Auch das steht mit meinem Brief nicht in Verbindung."

„Hm", machte Till nur. „Wenn man aber zufällig einen Mörder zu suchen hat, Herr Baron von Hellern, dann werden Sie verstehen, daß man zunächst mal nach einem Motiv fahndet. Und nach einem Feind. Bisher fand sich nur eine Drohung: der Brief hier."

Der andere wechselte flüchtig die Farbe. „Meine Herren", sagte er, plötzlich erregt, „ich hoffe nicht, daß das bedeuten soll, daß Sie mich etwa gar für einen Mörder halten. Das geht denn doch zu weit! Ich muß da protestieren. Bei allem Verständnis für Ihnen Beruf und für Ihre Amtspflicht — —"

„Bitte, beschweren Sie sich nicht mit den Sorgen um unsere Amtspflicht!" verwies Till ihn ruhig. „Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß sich dieser Brief, den Sie selbst als von Ihnen geschrieben bestätigen, im Schreibtisch eines Ermordeten fand und daß dadurch leicht die Vermutung entsteht oder selbst ein Verdacht, daß irgendwie da doch ein Zusammenhang sei. Wir haben niemals gesagt, daß Sie ein Mörder sind. Aber vielleicht haben Sie ein Interesse daran, zu beweisen, daß sich dieser Brief hier ganz harmlos erklärt."

Baron von Hellern fand plötzlich wieder sein früheres Lächeln. „Die Herren verkennen offenbar meine Tätigkeit als Privatmann. Die Aufgabe, etwas zu beweisen, überlasse ich Ihnen. Ich habe kein Interesse daran, mich der Justiz irgendwie zu widersetzen. Ich will ihr nur dienen. Wenn es verboten sein sollte, einen Brief zu schreiben, an einen Menschen, der später zufällig stirbt, oder einem anderen offen zu sagen, was man von ihm weiß, oder ihn in ein Café einzuladen — — wenn das verboten sein sollte, meine Herren, so stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Dann, bitte, verhaften Sie mich noch in dieser Minute!" Seinen Worten fehlte jede höhnische Betonung. Nur seine Augen kokettierten leicht über die Tische hinweg mit der Referendarin. „Haben die Herren sonst noch eine Frage?" meinte er, sich erhebend.

„Nein", sagte Till freundlich. „Für heute genügt es."

Mit einer lächelnden Verbeugung gegen Fräulein Klarenbach wandte sich der Baron wieder zur Tür.

Till folgte ihm mit seinen Augen. Er stand schnell vom Tisch auf. „Einen Augenblick noch, Herr Baron!" rief er ganz unerwartet. „Nur noch eine Frage: Waren Sie nach dem mißglückten Caférendezvous etwa doch noch in van der Straats Wohnung, um ihn dort zu sprechen?"

Der Baron war erkennbar zusammengezuckt, doch fing er sich gleich wieder. „Ich bedauere, auch dies verneinen zu müssen."

„Ich danke sehr", nickte der Doktor behaglich. „Das genügt mir vollkommen. — So — das wäre der erste Anhalt, den wir glücklich hätten!" bemerkte er heiter, als der Baron fort war. „Am Ende ließ er sich doch noch überrumpeln."

„Wieso? fragte Kettler.

„Weil ich aus dem letzten Verhör Darners weiß, daß er bei van der Straat war. Also hat er gelogen. Und das war die Dummheit. Hätte er die Rolle des Harmlosen weitergespielt und alles glatt zugegeben, so war nichts zu machen. Daß er sich zum Schluß doch einschüchtern ließ und uns nachweisbar anlog, setzt ihn in die Tinte."

„Und sie ließen ihn laufen?"

„Aber natürlich! Jetzt, wo er gewarnt ist, wird er allerlei tun, um die Spur zu verwischen. Durch das, was er tut, zeigt er uns dann am besten, wo für ihn Gefahr liegt und wo etwas faul ist."

Der Amtsdiener öffnete leise die Tür. „Herr Geheimrat v. Schleicher!"

Assessor Till nickte.

Unmittelbar darauf trat der Geheimrat ins Zimmer. Man sah ihm an, daß diese Ladung und das Interesse der Presse im Korridor ihm peinlich gewesen. Er hielt seine Taschenuhr noch in der Rechten. „Ihre Ladung kam mir sehr unerwünscht, meine Herren", sagte er hastig und ohne Begrüßung. „Man rief mich gerade aus einer wichtigen Konsultation. Meine Patientin war sehr ungehalten. Dann ließ man mich draußen im Gang lange warten. Meine Zeit ist sehr kostbar."

„Es ließ sich leider nicht umgehen, Herr Geheimrat", beeilte sich Kettler. „Bitte, wollen Sie Platz nehmen! Wir werden bald fertig sein. Nur einige Fragen!"

Der Arzt nickte flüchtig und steckte die Uhr ein. „Also, fragen Sie, bitte, wo ich schon mal hier bin."

Der Landgerichtsrat blickte bittend zu Till hin. Schleicher sah überrascht auf, als dieser ihn ansprach: „Es handelt sich, wie Sie sicher vermutet haben, um den Fall van der Straat."

Schleicher nickte.

„Sie waren mit dem Ermordeten näher befreundet?"

„Gewiß — ja; seit Jahren."

„Würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, uns über das Leben und auch den Charakter des Toten kurz zu informieren?"

Der andere räusperte sich ungeduldig. „Daß van der Straat ein Maler von Ruf war, brauche ich Ihnen wohl nicht mehr zu sagen. Er war im übrigen reich und völlig unabhängig. Wodurch er zu seinem Reichtum gekommen ist, weiß ich nur andeutungsweise. Ich hielt es für taktlos, ihn danach zu fragen. Seine Familie war wohl vermögend. Dann hat er auch viel verdient. Früher soll er ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt haben, bevor er hier seßhaft wurde. Ein Diamantenfeld in Südwestafrika soll ihm gehört haben oder dergleichen. Jedenfalls hatte er allerlei Aktien. Das kann Ihnen besser die Reichsbank erzählen. Wir sprachen nur selten von seinen Geschäften."

„Herr van der Straat war, wenn wir richtig berichtet sind, ein etwas seltsamer Mensch, als Charakter?" unterbrach der Assessor.

„Ja, wie alle Künstler. Er war etwas menschenscheu, launisch; hatte allerlei Sonderbarkeiten. Sie brauchen nur die Bücherei durchzustöbern, mit der er sich abgab. Mir fehlt es an Zeit, alles breit zu erklären. Ist wohl auch nicht wichtig. Im übrigen war mein Verkehr mit Herrn van der Staat im letzten Jahr nur beschränkt. Ich sah ihn oft Monate nicht."

„Ganz recht", nickte Till. „Wann waren Sie das letztemal bei ihm?" fragte er plötzlich lebhaft.

Die Hand des Geheimrats zog sich leicht zusammen. „Zuletzt? Ja, warten Sie mal! Ich war diesen Monat ja nur einmal bei ihm. Wenn ich nicht irre, war das am letzten Dienstag."

Assessor Till blätterte in seinen Akten. „Verzeihen Sie, wenn ich Ihr Gedächtnis dabei unterstütze. War es nicht Donnerstag, am Tag des Todes?"

„Donnerstag?" Schleicher dachte mit krauser Stirn nach. „Ja — kann sein. Kann mich nicht mehr erinnern."

Tills Miene blieb sachlich. „Es liegt uns begreiflicherweise daran, zu erfahren, in welcher Verfassung Herr van der Straat kurz vor seinem Tode war. Haben Sie ihn zufällig aufgesucht oder aus besonderem Anlaß?"

Der andere zögerte kurz, für Sekunden. „Ja. Er ließ mich rufen."

Till war interessiert. „War er etwa krank — und kamen Sie als Arzt?"

„Nein. Er wollte mit mir ganz Privates besprechen."

„Wie uns der Diener sagte, waren Sie, Herr Geheimrat, der letzte Besuch, den der Tote empfing. Und zwar spät am Abend. Darf ich Ihnen die Stelle der Zeugenaussage kurz vorlesen: Darner sagte: Herr Geheimrat von Schleicher kam gegen 8 Uhr abends und ging gegen 8½ Uhr. Als ich Herrn van der Straat, wie an jedem Abend, sein Glas Orangeade ins Zimmer brachte, fiel mir auf, daß die beiden Herren sehr erregt waren. Sie unterbrachen sofort ihr Gespräch, bis ich hinaus war. — Stimmt das, Herr Geheimrat?"

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag früh 9 Uhr starb plötzlich und unerwartet, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Gatte und treusorgender Vater meines einzigen Kindes, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Obersteuersekretär

August Handy

im Alter von 46 Jahren.

Beuthen OS., Gleiwitz, Neisse, Löwenberg i. Schl., d. 8. Oktober 1931

In tiefstem Schmerz im Namen aller Trauernden

Elisabeth Handy, geb. Loske
und Töchterchen Ruth.

Beerdigung: Sonntag, den 11. Oktober 1931, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Piekarer Straße 24. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼ Uhr)	Freitag, 9. Oktober **Der Hauptmann von Köpenick** Deutsches Märchen v. Zuckmayer
Hindenburg 20 (8 Uhr)	**Der Bettelstudent** Operette von C. Millöcker.
Beuthen 15½ (3½) Uhr	Sonntag, 11. Oktober **Der Bettelstudent** Operette von C. Millöcker
20 (8 Uhr) Zum 1. Male	**Spielzeug Ihrer Majestät** Oper von Josef Königsberger

---

THALIA -Lichtspiele Beuthen OS.

Heute etwas ganz Besonderes!
Josephine Baker in
„PAPITOU“
Ein exotischer Abenteuerfilm in 8 Akten!
II. Film: William Fairbanks in
Der rasende Teufel!
Sensationen über Sensationen.
III. Film: Das fidele Waisenhaus
IV. Film: Monty und der Klu-Klux-Klau

Heute!

Lien Deyers
Johannes Riemann

Sein Scheidungsgrund

Ein galantes Abenteuer

Eine Fülle launigster Ereignisse mit einem Aufgebot lustigster Darsteller:
Lien Deyers als flotter Scheidungsgrund
Johannes Riemann als liebenswürdiger Draufgänger
Blandine Ebinger als exzentrische Frau
Jul. Falkenstein ein urkomischer Junggeselle und
Dajos Bela mit seiner berühmten Kapelle
werden jeden in diesem witzsprühenden, temperamentvollen und musikerfüllten Lustspiel mitreißen
Regie: ALFRED ZEISLER
Musik: OTTO STRANSKY

Wo. 4¹⁵ 6³⁰ 8³⁰ Uhr
So. ab 2⁴⁵ Uhr

Ferner:
Neues Ufa-Kabarett
Eugenia Nikolajewa tanzt
Maria Ney singt: „In St. Pauli bei Altona“
Sketsch mit Heidi Eisler, Hans Breitensträter
Luigi Bernauer singt: „24 Stunden hat der Tag“
Kapelle: Fred Bird
Confer.: Max Ehrlich
Schnellster Bild- und Tonbericht in Beuthen:
Neue Ufa-Ton-Woche

Ufa

KAMMER Ufa LICHTSPIELE

Jeden Freitag und Dienstag Programmwechsel!

Wer nie in unseren Sesseln saß . . .

der kennt sie nicht, die köstlichen Ruhepausen!

Jedes Heim braucht eine Zufluchtsstätte, die in des Tages Hast eine kurze Entspannung bereitet. Haben Sie schon unsere bequemen und formenschönen Sessel kennengelernt? Ihr Lesezimmer oder Ihre Kaminecke erhalten einen intimen Reiz, wenn ein behaglicher Liegesessel sie ausfüllt.

Unsere Sessel —: Qualitätsarbeit!

Bindseil, Tapeziermeister
Beuthen OS, Tarnowitzer Str. 42

---

9 uli THEATER

BEUTHEN OS. Dyngosstr. 39
Inhaber Galwas, Sczeponik

Das täglich ausverkaufte Haus dröhnt vor Lachen!

Felix Bressart in

TRARA um Liebe

Der lustige Militär-Tonfilm

Nur noch 4 Tage!

Der Allgemeine Deutsche Waffenring für den Industriebezirk Oberschlesien

veranstaltet am Sonnabend, 10. Oktober, 20 h. c. t., im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Gleiwitz, Lohmeyerstraße Nr. 13, seinen

Herbst-Kommers

Den Vorsitz führt die Deutsche Burschenschaft. Die Balkone werden für die Damen und Gäste freigehalten. Einladungskarten oder Einführung durch ein Mitglied erforderlich. Einladungskarten gelten als Ausweis.

Der geschäftsführende Vorstand des A.D.W. OS.



Schauburg am Ring

Beuthens beliebtestes Volkskino — unter neuer Leitung

Ab heute

Zapfenstreich am Rhein

Die große deutsche Tonfilm-Operette mit ihrer temperamentvollen überaus lustigen Handlung, mit ihrer entzückenden Musik, mit ihrer glanzvollen Besetzung

In den Hauptrollen:
Hans Stüwe — Charl. Susa — Ernst Verebes
Siegfried Arno — Paul Westermeier u. v. a.

Sie lachen sich gesund!

Außerdem ein sehr gutes Beiprogramm - Volkstümliche Preise!

Die entzückende deutsche Tonfilm-Operette!

Max Adalbert
als „Bürovorsteher“ und „Hellseher“
mit Marianne Winkelstern
Ernst Verebes
Paul Hörbiger

Mein HERZ sehnt sich nach LIEBE

(DER HELLSEHER)

MAX ADALBERT spielt in diesem lustigsten aller Filmschwänke die Hauptrolle. In seiner Doppelrolle als Bürovorsteher und Hellseher ist er von zwerchfellerschütternder Komik.

„Wenn Adalbert wahrsagt, fallen alle Zuschauer vor Lachen auf den Rücken“

(Der Deutsche, 17. 9. 31)

Lustiges Beiprogramm
Neue Ufa-Ton-Woche

Ufa

ab heute: **Intimes Theater**

Pionczyk's Konservatorium der Musik

u. staatl. anerkanntes Musikseminar
Hindenburg OS., am Bahnhof / Fernruf 2525

Klavierabend Joseph Schwarz

Sonnabend, 10. Oktober, Aula der Mittelschule, abends 8 Uhr

Am Bechsteinflügel mit einem hochinteressanten Programm der Klaviervirtuose JOSEPH SCHWARZ, Leiter einer Klaviermeisterklasse am obigen Konservatorium.

Karten von 50 Pfennig bis 2.50 RM. im Vorverkauf bei CIEPLIK und an der Abendkasse.

Palast-Theater

Beuthen-Roßberg OS. Scharleyer Str. 35

Sie müssen sehen und hören Freitag—Montag

1) **Verklungene Träume**
100%iger Tonfilm mit MALY DELSCHAFT.

2) **Johnny braucht Geld**
mit ROD LA ROQUE.

3) **Pat u. Patachon „Die Filmhelden“**
23 Akte. — Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntag Anfang 2½ Uhr. Erwerbslose an Wochentagen zur ersten Vorstellung halbe Eintrittspreise.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

UP

LICHTSPIELE GLEIWITZ

gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage

Fritz Schulz, Paul Henckels, Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch, Lissi Arna, Albert Paulig, die berühmten 5 Comedian Harmonists und die Kapelle Dajos Béla

all dies bringt Ihnen unser neuer
Tonfilm-Schlager

Der ungetreue Eckehart

Eine amüsante, pikante Verwechslungskomödie

Gr. Ton-Beiprogramm. Neueste Tonwoche

Erwerbslose W. bis 6 Uhr 50 u. 80 Pfg.



im Stadtgarten
GLEIWITZ

Nur noch
Freitag — Montag

Wirklich einer der schönsten Filme, den wir Ihnen angelegentlichst empfehlen!
Die reizende Tonfilm-Operette

Purpur u. Waschblau

Fürstin und Wäscherin

mit
Hansi Niese,
der unvergleichlichen, drolligen Wienerin, und der niedlichen
Else Elster,
der „blonden Nachtigall“

Ton-Beiprogramm Neueste Tonwoche
Jugendliche W. bis 6 Uhr 30 Pfg., Erwerbslose 50 Pfg.



UP

Sonntag vorm. 11 Uhr: Sonder-Vorstellung
zum Besten der Gleiwitzer Winterhilfe
mit der Tonfilm-Operette **Purpur u. Waschblau**
Jugendliche 30, Erwerbslose 50 Pfg., sonst volle Preise

Heute und folgende Tage:

Der große Militär-Tonfilm-Schwank der Ufa!

Eine famose, höchstamüsante Sache, über die man aus vollem Halse lachen muß!

MAX ADALBERT in:

Die Schlacht von Bademünde

Ein Ufa-Tonfilm
mit Fritz Schulz, Cläre Rommer, Paul Heidemann, Adele Sandrock
Hans Junkermann

Im Vorprogramm: Der reizende Ufa-Tonfilm-Sketsch

„Das verlorene Paradies“

mit Otto Wallburg, Ida Wüst, Paul Graetz

Des ferneren: Kulturfilm-Ufaton-Woche.
Erwerbslose bis 6 Uhr zahlen 50 Pfg.
Beginn: 4¹⁵, 6³⁰, 8³⁰ Uhr.

Schauburg / Gleiwitz
Ebertstraße 16 Telefon 4675.

Immer billiger!

Gemahlener Speck . per Pfund nur	65 ₰
Schweinefleisch Bauch m. B., per Pfund nur	65 ₰
Kamm, Kotelettes, Plötze und Keule mit Beilage . . . . per Pfund nur	75 ₰
Rindfleisch Suppenfleisch . . . per Pfund nur	65 ₰
Schmorfleisch mit Beilage, per Pfund nur	75 ₰
Oppelner- u. Knoblauchwurst per Pfund nur	70 ₰
Krakauer I. Sorte 1 Mk., II. Sorte, p. Pfd. nur	60 ₰
Ausgel. Rinderfett . . per Pfund nur	40 ₰

sowie alle anderen nicht angeführten Waren gut und billig!

Paul Bromisch

Fleisch- und ff. Wurstwaren

Beuthen OS., Piekarer Straße 29, gegenüber dem Schulkloster

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10 000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Silberne Bestecke

direkt aus der Fabrik

Julius Lemor
SILBERWARENFABRIK
Breslau
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 20



Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Stadtparlament Gleiwitz

Gegen die Ausschaltung der Selbstverwaltung

Beschwerde gegen Friedhofsgebühren — Bürgersteuer abgelehnt
Die gefährliche Stahlhelmnadel — Radaulustige Stadtverordnete

(Eigener Bericht)

Im Schatten der Notverordnung

Gleiwitz, 8. Oktober.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand in der Stadtverordnetensitzung die Durchführungsverordnung der Preußischen Regierung zur Notverordnung. **Durch die Notverordnung sind die Rechte des Stadtparlaments erheblich eingeschränkt worden**, und es war zu erwarten, daß die Stadtverordneten dies Ereignis nicht spurlos an sich vorübergehen lassen würden. Es setzte auch tatsächlich der erwartete Proteststurm ein, und auch Oberbürgermeister Dr. Geisler fand in Ausführungen zum Finanzprogramm Worte des Bedauerns über die Ausschaltung der Stadtverordneten. Auf der anderen Seite wies er jedoch wieder recht deutlich darauf hin, daß **jeder Einfluß des Stadtparlaments nunmehr gesetzlich verboten ist.** Von Stadtverordneten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sie wenigstens gehört würden. In der vergangenen Stadtverordnetensitzung wurde der Beschluß gefaßt, eine Beschwerde gegen die vom Regierungspräsidenten verordnete Bürgersteuer und Friedhofsgebührenordnung zu erheben. Das ist auch geschehen. Allerdings mit dem recht geringen Erfolg, daß der Preußische Minister erklärt hat, er **könne in der Anordnung des Regierungspräsidenten keinen Grund zur Beschwerde erblicken.** Als geringer Trost bleibt dem Stadtparlament die Versicherung des Stadtv.-Vorstehers, daß die **ebenfalls in der letzten Sitzung gefaßte Entschließung zur Finanzlage sich zum Teil bereits ausgewirkt habe.** Leider konnte man nicht erfahren, worin diese Auswirkung besteht. Eine weitere beruhigende Mitteilung war es, daß **die um 200 Prozent erhöhte Bürgersteuer in sechs Raten gezahlt werden soll, soweit sie von Steuerpflichtigen zu entrichten ist.** Die zur Bürgersteuer Veranlagten entrichten die Steuer in drei Raten.

Im Laufe der ein wenig temperamentvoll gewordenen Aussprache gerieten der sozialdemokratische Stadtv. Lütge und Stadtv. Lellek von der Kommunistischen Fraktion beinahe tätlich aneinander. Sie hatten schon die gegenseitigen Rockaufschläge ergriffen, als der Stadtv.-Vorsteher dazwischensprang und die Versammlung unterbrach. Der Beschluß des Aeltestenausschusses hatte für Lütge einen Ordnungsruf und für Lellek den Ausschluß von der Sitzung übrig. Die Nervosität hielt noch eine Weile an, und plötzlich stach den Kommunisten die Stahlhelmnadel des Bürgermeisters in die Augen. Sogar der Stadtv.-Vorsteher fand es empörend, daß der Bürgermeister diese Nadel trug, und man befaßte sich vorübergehend sogar auch mit dieser Angelegenheit.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtv.-Vorst. Kucharz gab Stadtv. **Reinke** (Dnat.) eine Erklärung ab. In der letzten Sitzung habe die Deutschnationale Fraktion gegen die Verfügungen des Regierungspräsidenten bezüglich der Erhöhung der Friedhofsgebühren und der Bürgersteuer Protest erhoben und die Sitzung verlassen. Stadtv. **Ehren** (Ztr.) habe nachher erklärt, die Fraktion habe sich verantwortungslos verhalten. **Gegen eine solche Behauptung müsse schärfster Einspruch erhoben werden.** Es gehe nicht an, daß der Protest einer Fraktion in einer derartigen Weise ausgelegt werde. Die Fraktion habe geglaubt, sich nicht mit einem papiernen Protest begnügen zu können, sondern habe das Verlassen der Sitzung für notwendig erachtet.

Stadtv. **Ehren** (Ztr.) erwiderte, man möge ihm seine Ansicht lassen.

Stadtv. **Pospiech** (Ztr.) stellte die Anfrage, ob es zutreffe, daß die Reichshäuser in Sosnitza an den Wohnungsverein GmbH. übereignet werden sollen. **Stadtkämmerer Dr. Warlo** entgegnete, daß nur eine Uebertragung der Verwaltung unter den gleichen Bedingungen, wie sie die Stadt gehabt habe, stattgefunden hätte, denn für die Häuser habe das Reich das Erbbaurecht eingesetzt. Bezüglich der Mieten trete eine Veränderung nicht ein.

Von Stadtv. **Ehren** (Ztr.) wurde angefragt, ob der vom Stadtparlament für freiwillige Wohlfahrtspflege verlangte Betrag freigegeben worden sei.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

führte aus, daß dies mit Rücksicht auf eine Verfügung der Regierung noch nicht möglich gewesen sei. Zuerst müßten Verhandlungen über die Finanzlage der Stadt geführt werden. Er hoffe aber, daß der in Frage kommende Betrag freizubekommen sei.

Zur Erörterung stand dann die Tatsache, daß seitens des Provinzialschulkollegiums zwei Studienassessoren vom Realgymnasium abberufen und an ihre Stelle anderweitig überzählige Lehrkräfte eingesetzt worden sind, **für die die Stadt monatlich 600 Mark mehr ausgegeben hat.** Diese Maßnahme wurde als starker Widerspruch gegen die Sparmaßnahmen bezeichnet.

Stadtv. **Hoffmann** (Dnat.) richtete die Anfrage an den Magistrat, ob es zutreffe, daß Lehrerinnen, die geheiratet haben, weiter im Amt geblieben seien: Es schwebten Gerüchte, die dies behaupteten und große Entrüstung in der Bevölkerung hervorgerufen hätten. Gerade bei der Einleitung der Sparmaßnahmen müsse in erster Linie bei diesen Doppelverdienern mit dem Abbau begonnen werden. Die Ausführungen riefen einen lebhaften Protest von Stadtv. Gotscholl (Ztr.) hervor. **Magistratsrat Brzezinka** (Ztr.) führte hierzu aus, daß

an den Gleiwitzer Volksschulen sechs verheiratete Lehrerinnen tätig

seien, und daß bisher keine Möglichkeit bestanden habe, sie aus dem Schuldienst herauszunehmen. Der Ministerialerlaß vom 30. 9. gebe die Möglichkeit, diese Lehrerinnen für ein Jahr ohne Gehalt zu beurlauben, wenn sie selbst einen dahingehenden Antrag stellen. Dies werde ihnen nahegelegt werden, aber ob sie darauf eingehen, sei recht fraglich.

Nun wurde Schlossermeister Georg Böhm an Stelle von Stadtv. Kubis als Stadtverordneter der Zentrumsfraktion in sein Amt eingeführt, von Oberbürgermeister Dr. Geisler verpflichtet und von Stadtv.-Vorst. Kucharz begrüßt.

Stadtv.-Vorst. Kucharz teilte dann mit, daß die in der letzten Versammlung gefaßte Entschließung zur Finanzlage der Stadt den zuständigen Stellen zugeleitet worden sei und sich bereits zum Teil ausgewirkt habe. Hinsichtlich des seitens der Stadt zu leistenden Zuschlages zur Krankenversicherung der städtischen Beamten und Angestellten ist die Entscheidung gefällt worden, daß **der Zuschlag 33 Prozent der Beiträge nicht übersteigen darf.** Die Mittel zur Verstärkung der Beleuchtung sind vom Finanzausschuß abgelehnt worden. **Stadtv. Mattner** (Mieter) bemerkt hierzu, daß

in der Dunkelheit die Zahl der Verkehrsunfälle ansteige,

wie die Statistik des Polizeipräsidiums beweise. **Stadtv. Justizrat Kochmann** (Dem.) bemängelte, daß auf dem Ring ein Lichtmast herausgenommen worden sei. **Stadtrat Axer** bemerkte, daß auch die übrigen Masten abgeholt werden, weil sie auf Stahl gestellt und dieser angerostet sei. **Neue Masten würden aufgestellt, sobald Mittel dazu vorhanden wären.** (Gelächter.)

Das Stadtparlament hat in der letzten Sitzung beschlossen, gegen Friedhofsgebühren und Bürgersteuer Beschwerde einzulegen. Dies ist geschehen. Die Antwort lautet dahin, daß der Innenminister an den vom Regierungspräsidenten verfügten Beschlüssen nichts zu beanstanden habe.

Stadtkämmerer Dr. Warlo teilte dann auf Anfrage mit, daß

die Bürgersteuer für das laufende Jahr bei Pflichtigen in 6 Raten, bei Veranlagten in 3 Raten erhoben werde.

Zur Erörterung gelangte nunmehr in sehr ausführlicher Weise die **Durchführungsverordnung der Preußischen Regierung zur Notverordnung.**

Stadtv.-Vorst. Kucharz

führte aus, daß durch diese Verordnung dem Stadtparlament wesentliche Rechte genommen worden seien; vor allem scheine das Recht, eine Besoldungsordnung aufzustellen, das Recht den Etat aufzustellen, und das Recht, die Kontrolle über die Ausgaben durchzuführen, fortfallen zu sollen. Das Stadtparlament müsse sich mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, **daß man den verantwortungsbewußten Mitbürger von der Mitarbeit ausschalte** in einer Zeit, in der gerade die Arbeit aller Verantwortungsbewußten notwendig sei. Es sei unverständlich, daß durch eine Notverord-

Der Regierungspräsident bestimmt:

Beuthen erhöht die Bürgersteuer auf 300 Prozent

Beuthen, 8. Oktober. Da ein übereinstimmender Beschluß der städtischen Körperschaften über die Höhe des Zuschlags zur Bürgersteuer nicht zustande gekommen ist, hat der Regierungspräsident zum teilweisen Ausgleich des Haushaltsplanes der Stadt mit Zustimmung des Bezirksausschusses und Zulassung des Oberpräsidenten für das Rechnungsjahr 1931 die Erhebung eines Zuschlages von 200 Prozent zur Bürgersteuer eingeführt. Die Bürgersteuer für 1931 beträgt also einschließlich des Zuschlages 300 %.

Kunst und Wissenschaft

Forster: „Der Graue“

Beuthener Schauspielpremiere

Dieses Stück hat einen guten Wegbereiter in dem Propagandachef seiner Verlagsanstalt gefunden. Obwohl es bereits nach der Kölner Uraufführung sang- und klanglos von den Bühnen in Koblenz, Darmstadt, Königsberg, Leipzig und Wien (Volkstheater) verschwunden ist, wird es an einer Reihe Bühnen noch gespielt.

Was geschieht? Ein Junge, aus dem Internat in eine freie Schule gebracht, zerbricht daran, daß er vom Elternhaus gezwungen wird, die graue Internats-Uniform weiter zu tragen. Die Ladnerin, die ihm hilft, einen neuen Anzug zu kaufen, verlangt sehr konkrete Zinsen, die Lehrer, die nach dem Satz, daß Kleider Leute machen, zu dem hübsch angezogenen Jungen eine andere Stellung einnahmen als zu dem, der wieder in der grauen Uniform kommt, lassen ihn fallen. Der Junge, in seiner Not, begeht Selbstmord.

Ist das eine Frage, die auf dem Theater von heute ausgetragen werden muß? Nein. Sie hat nichts mit unserer Schule, sie hat nichts mit unseren Schülern zu tun. Sie ist ein, sicherlich richtig gesehener Einzelfall, den für die Bühne zu verallgemeinern niemand das Recht hat. Die Schule, die Schüler würden sich das verbitten. Gewiß ist da manches Dichterische, Szenen, in denen ein starker Strom Menschlichkeit zwischen den jungen Menschen und den jungen Lehrern pulst; um ihretwillen ließe sich eine Aufführung im Rahmen eines sehr viel umfassenderen Spielplanes als Morgenfeier vor einem literarisch ausgewählten Publikum denken.

Der Spielleiter William Adelt, vor eine innerlich unwahre Aufgabe gestellt, vermochte dem Stück nicht einen Funken Leben einzuflößen. Umso mehr, als er die feinen menschlichen Züge, die die beiden Lehrer vom Autor her mit auf ihren Weg auf die Bühne bekommen haben, wohl aus falsch verstandener Vorsicht auch nicht einmal andeutete. Es ist doch kein Zufall, daß Dr. Seyfert 2 Jungen aus der Klasse mit der Nennung des Vornamens auszeichnet. Und infolge des Fehlens dieser Bindungen wurde auch die Szene im 15. Bild, der hysterische Wutausbruch des Lehrers, sinnlos und blieb unverständlich. Hier liegt aber der psychologische Kernpunkt der Tragödie. Hier knüpft sich der Knoten des tragischen Ausganges. Und das wurde nicht sichtbar. Nicht augenfällig wurde auch das, wonach das ganze Stück den Namen trägt — die auffällig graue Uniform. Die Szenen waren durchgängig grau in grau gehalten (Adelt schafft vom Buch, nicht vom Augenerlebnis), und weder stachen die anderen Jungen durch Farbigkeit und Frische von dem „Grauen“ ab, noch war dieser selber so sichtbar verwandelt, als er den neuen Anzug trug, wie es im Text anklingt. Alle Szenen standen in gedrücktem, künstlich wirkendem Licht, und nichts belebte die frische Handlung am Bootshaus, die Munterkeit, Farbe, Himmelsblau und Leben atmen muß, die vom Lachen der Schüler, von ihren Rufen, den Kommandos im Boot (akustische Regie) erfüllt sein muß.

Der Erfolg war, wie mit einigem Instinkt für Bühnenwirkung leicht vorauszusehen war, absoluter Leerlauf des Spiels. Trotz der offensichtlich mühevollen Arbeit, die der Träger der Hauptrolle, Hans Rewendt, leistete. Wir wünschen ihm bald eine dankbarere Aufgabe. Die Rolle des Vaters hätte Adelt besser gespielt als Runge, der nie einen starren, energischen Egoisten zu geben imstande ist. Hede Larsen als Selma Schwan gab der Ladnerin erträglich menschliche Züge.

Das Publikum reagierte auf die einzig mögliche Weise: es nahm die Tragödie komisch und lachte. Erst gegen Ende mit den krasseren Affekten wurde es ruhiger. E—s.

Der Wiener Soziologe Goldscheid †. In Wien ist im Alter von 61 Jahren der bekannte Privatgelehrte Rudolf Goldscheid gestorben. Der Gelehrte, der zeit seines Lebens in Wien gewirkt hat, wo er am 12. August 1870 geboren ist, hat sich besonders mit der Soziologie, der Wirtschaftspolitik und Philosophie beschäftigt. Er ist Mitbegründer der Wiener Soziologischen Gesellschaft und hat seit 1922 die „Friedenswarte“ mit herausgegeben.

Konzertabend in Hindenburg

Violine: Max Banaschik — am Flügel: Franz Kauf

Es ist, außer verschiedenen anderen Abstrichen und Entbehrungen, die man heute über sich ergehen lassen muß, dies besonders bedauerlich, daß man auch ideelle Werte nicht mehr in dem Maße zu schätzen weiß, obwohl gerade diese doch den wesentlichen Inhalt unseres Daseins bilden sollten. So war auch das Konzert, das im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg stattfand und in dem sich der blinde Geiger und Musikpädagoge Max Banaschik, früher in Kattowitz, vorstellte, sehr kläglich besucht, obwohl es wertvoll genug war, um von weiten Kreisen genossen zu werden. Nicht nur, daß man einen ganz instruktiven Ueberblick über maßgebende Werke alter wie neuzeitlicher Violinmusik erhielt, auch der Vortrag dieser Konzertstücke war im allgemeinen künstlerisch und eindrucksvoll. Wenn auch zunächst die lebhaften und technisch etwas komplizierten Teile der Sonate A-Dur von Beethoven und der dieser entsprechenden schnellen Sätze im Konzert E-Moll von Nardini unter der Nervosität des Künstlers litten, in den Adagios und Andantes, klanggesättigt, im Tone fast zu schwelgend gebracht, bot der Solist sehr eindrucksvolle Kunst, die auch herzlichen und reichen Beifall ernten durfte.

Nach der Pause kam die musikalisch leichtere Muse der Violinkunst mit den Variationen über ein Thema von Corelli von Tartini-Kreisler zu Wort, ferner hörte man H. Vieuxtemps' Ballade und Polonaise Opus 38, die Reger-Aria 103a und als brillanten Abschluß M. Hausers Scherzo Opus 22 und dessen „An die Heimat“ Nr. 1 Opus 26. — Der Künstler, den Franz Kauf begleitete, hatte zwar ein bescheidenes, aber umso dankbareres Publikum und hat sich mit diesem ersten Abend so gut eingeführt, daß man ihn in ruhigeren Zeiten volle Säle ehrlich wünschen kann. Er hat es verdient.

Dr. Zehme.

Der neue Träger des Literatur-Nobelpreises

Der Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1931 wurde von der Schwedischen Akademie an Dr. E. A. Karlfeldt verliehen.

Der Berliner archäologische Lehrstuhl. Kurz nach der Besetzung der ordentlichen Professur für neuere Kunstgeschichte an der Berliner Universität ist durch den plötzlichen Tod Professor Ferdinand Noacks auch das Ordinariat für antike Kunstgeschichte frei geworden. Vor der Berufung des Kunsthistorikers Professors Dr. Albert Erich Brinckmann, der im Wintersemester seine Berliner Lehrtätigkeit beginnen wird, hat es ein beträchtliches Interregnum gegeben. Das wird bei der Neubesetzung der Professur für Archäologie hoffentlich nicht nötig sein. Denn der Gelehrte, der dafür die besten Aussichten hat, ist bereits in Berlin; es ist Professor Dr. Gerhart Rodenwaldt, zurzeit Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und „Honorarprofessor“ an der Universität. Rodenwaldt ist Berliner von Geburt und 44 Jahre alt.

Flammenzeichen an Rhein und Ruhr von Werner Karl Pieper. Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11. Preis brosch. 3,50 Mk., geb. 4,50 Mk.
Einer der Mitkämpfer von Rhein und Ruhr läßt das atemraubende Drama der Jahre um 1923 vor uns abrollen; sind das erfundene Abenteuer? Nein, es ist historische Wahrheit! Bis zu jeder einzelnen Person in der Geschichte des aktiven Widerstandes von Heinz bis Schlageter, nur daß in dem Buche Decknamen gewählt sind. Wer noch einen Funken Gefühl dafür hat, daß das heranwachsende Geschlecht uns einst die Freiheit bringen muß, der gebe ihm solche Bücher in die Hand, damit sein Tatwille sich zu Stahl erhärte.

nung die wesentlichsten Rechte der Selbstverwaltung beseitigt werden.

Stadtv. Brzezinka (Zentr.) nahm zu diesen Maßnahmen für seine Fraktion Stellung, bezeichnete die Beseitigung von Rechten der Selbstverwaltung als im Widerspruch zur Verfassung stehend, in deren Artikel 127 die Selbstverwaltung verankert sei. Nur unbedeutende Rechte seien erhalten geblieben. **Protest müsse aber auch gegen die Handhabung der Notverordnung in Gleiwitz erhoben werden.**

Das Stadtparlament wolle sich nicht ausschalten lassen,

es wolle in gewissem Umfange mitwirken an der Verwaltung der Stadt. Das Stadtparlament wolle, wenn es auch nicht an Beschlüssen teilnehmen könne, wenigstens gehört werden, Anregungen geben, Ratschläge erteilen. Stets hätten die Stadtverordneten gern die Verantwortung mit dem Magistrat geteilt.

Oberbürgermeister Dr. Geisler

nahm zu diesen Fragen Stellung und führte etwa folgendes aus:

Gegenwärtig steht in Deutschland und Preußen für die öffentliche Finanzlage weitaus im Vordergrunde die Verschlechterung der steuerlichen Lage, die wiederum ihre Ursachen in der bestehenden Wirtschafts- und Arbeitskrise findet. Schon das jetzige Steuerjahr, das sich hinsichtlich der Reichssteuern auf die noch nicht schlimmsten Ergebnisse des Vorjahres stützt, **läßt die schwersten Besorgnisse aufkommen.** Ich will an dem Beispiel der Stadt Gleiwitz aufzeigen, wie sich die Rückläufigkeit der Reichssteuern auf die kommunalen Finanzen praktisch auswirkt. An Einkommen- und Körperschaftssteuern waren etatiert im Jahre 1930 1 830 000 Reichsmark, im Jahre 1931 1 433 000 Reichsmark. Tatsächlich eingegangen sind aber für das 1. Halbjahr 1931 447 253 Mark, was einem Jahresbetrage von 894 506 Reichsmark, also

einem Ausfall an Reichssteuerüberweisungen für Gleiwitz allein für das Jahr 1931 in Höhe von 538 494 Mark entspricht.

In gleicher Weise berechnet, beträgt nach den tatsächlichen Eingängen der Ausfall der Reichsüberweisung an Umsatzsteuer allein für das Jahr 1931 150 000 Reichsmark. Rechnet man den Fehlbetrag des gedruckten ordentlichen Haushaltsplanes für 1931 mit 1 138 000 Mark hinzu, so ergibt sich folgende Rechnung: 1 138 000 Mark + 150 000 Mark + 538 000 Mark = 1 826 000 Mark. Hierzu die Mindereinnahmen an Kommunalsteuern schätzungsweise mit rund 200 000 Mark ergibt einen

Gesamtfehlbetrag für 1931 ohne Berücksichtigung der Vorjahre von rund 2 Millionen Mark.

Hierauf sollten wir nach dem ersten Sparerlaß des Regierungspräsidenten 400 000 Mark einsparen, was auch geschehen ist Ferner erhalten wir nach der neuesten Reichsnotverordnung gemäß einer Berechnung der Interessengemeinschaft den Betrag von 247 623 Mark zur Abbürdung der Wohlfahrtsüberlastung. Dieser letzte Betrag kann aber von dem Fehlbetrag nicht abgeschrieben werden, weil die tatsächliche Wohlfahrtsüberlastung gegenüber dem Etatssatze mindestens soviel beträgt, wie wir durch die neueste Reichsnotverordnung zur Abbürdung erhalten. Diese besondere Ueberschreitung der Wohlfahrtslasten ist also in dem Betrage von 2 Millionen Mark Fehlbetrag nicht mitenthalten. Es bleiben also durch die Preußische Sparnotverordnung **für 1931 1 600 000 Mark einzusparen,** was selbst bei den rigorosesten Sparmaßnahmen, an die das bisher Geschehene noch lange nicht heranreicht, einfach unmöglich ist. Besonders bedenklich ist, daß das Land Preußen infolge seiner eigenen schwierigen Geldlage diejenigen Reichsüberweisungen (sowohl Steuern wie andere Pflichtbeträge) zur Zeit nicht weiterleitet, welche es auf Grund gesetzlicher Garantie an die Kommunen weiterzuleiten hat. Wir sehen auch hier wieder,

daß immer die Leidtragenden die Kommunen sind

und nicht bloß sich mit ihren eigenen Finanzschwierigkeiten abzufinden haben, sondern weitmehr noch durch die Finanzschwierigkeiten des Reiches und der Länder im Wege der Ueberwälzung belastet werden. Dies drückt sich hauptsächlich in dreifacher Richtung aus, einmal durch den Rückgang der Reichsüberweisungen an die Kommunen, durch die Zurückhaltung der ohnehin verkürzten Reichsüberweisungen seitens der Länder und endlich durch die Verkleinerung des Kreises der Arbeitslosenversicherten und die damit verbundene Erweiterung des Kreises der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützten. Die Stadt Gleiwitz hat jetzt etwa die gleiche Zahl Arbeitslose zu unterstützen wie die besondere Reichsbehörde, nämlich das Arbeitsamt. Dabei kommt bei der kommunalen Unterstützung die Schwierigkeit hinzu, daß erst noch in jedem Falle die Bedürftigkeit und damit die individuellen Voraussetzungen zu prüfen sind, was viel schwieriger ist, als den Eintritt oder Nichteintritt von Versicherungsbedingungen festzustellen. Schließlich möchte ich noch einem grundsätzlichen Irrtum entgegentreten. Der kommende Winter wird zweifellos überaus hart im Uebelick auf die Erhaltung des nackten Lebens wie Ernährung, Wohnung, Heizung und dergl. Aber

für die öffentlichen Verwaltungen kommt der Tiefpunkt erst im nächsten Jahre,

wo die Steuerveranlagungen sich auf die Einkommensergebnisse des jetzigen Jahres gründen. Alsdann muß man **von dem jetzt schon unzulänglichen Steueraufkommen noch weitere 30—50 Prozent absetzen.**

Stadtv. Hoffmann (Dnatl.)

schloß sich der von Stadtv.-Vorsteher Kucharz in Vorschlag gebrachten Protestentschließung an und wies darauf hin, daß die Deutschnationale Volkspartei beim Staatsgerichtshof bereits Einspruch gegen die Notverordnung eingelegt habe. Es wäre sehr zu begrüßen gewesen, wenn Oberbürgermeister Dr. Geisler in der letzten Zeit die Fraktionsführer in verschiedenen Fällen zusammengerufen hätte.

Stadtv. Dr. Herrnstadt (Soz.) bezweifelte für die vergangene Zeit, daß Oberbürgermeister Dr. Geisler sich in jedem Falle der Mitarbeit des Stadtparlaments versichert habe und sprach die Hoffnung aus, daß er alles einhalten werde, was er soeben versprochen habe, daß er vor allem das Magistratskollegium über zu treffende Maßnahmen in Kenntnis setzen werde.

Stadtv. Mattner (Mieter) wies auf den Zusammenhang der Notverordnungen mit der Wirtschaftskrise hin und erklärte dann, daß der Magistrat sich nicht so geheimnisvoll verhalten solle. Wenn die Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung gesetzlich ausgeschlossen worden sei, dann betreffe dies nur die Beschlußfassung, nicht aber Vorschläge und Informierung des Stadtparlaments. Bei der Entlassung von Angestellten seien nicht immer die sozialen Rücksichten beachtet worden. Der Magistrat möge allgemein die Ausschüsse zur Beratung heranziehen und das Stadtparlament mitwirken lassen.

Stadtv. Nowarra (Dnatl.) bat den Oberbürgermeister, bei Entlassungen nicht die wirtschaftlich Schwächsten in Mitleidenschaft zu ziehen.

Stadtv. Neblich (Nat.-Soz.) ging auf Einzelheiten des Abbaues ein und erklärte, es seien größtenteils Arbeiter abgebaut worden, die nicht Mitglieder der christlichen Gewerkschaften seien. Als unerhört müsse es bezeichnet werden, **daß ein Arbeiter abgebaut worden sei, der 9 Kinder habe.** Der Redner wandte sich gegen einen dem Zentrum angehörigen Arbeitervertreter, dem er unloyales Vorgehen vorwarf. Zur Entlassung von Arbeitern beim Magistrat nahm auch **Stadtv. Lehmann (Ztr.)** Stellung. Der Magistrat habe weder den Arbeiter- noch den Betriebsrat bei der Entlassung hinzugezogen. Es müsse mehr Rücksicht genommen werden. **Stadtv. Ehren (Ztr.)** wies die Angriffe gegen den Arbeitervertreter zurück.

Nachdem verschiedene Redner noch zu Einzelfragen der städtischen Verwaltung erörtert hatten, wurde folgende

Entschließung

angenommen:

Die Stadtverordnetenversammlung von Gleiwitz erhebt Einspruch gegen diejenigen Teile der Preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931, die noch den letzten Rest der Selbstverwaltung ausschalten, sogar das Etatrecht außer Kraft setzen und in verschiedenen Punkten, zum Beispiel bei der Besoldungsordnung, das Kontrollrecht beseitigen. Es ist tief zu bedauern, daß die Preußische Staatsregierung in dem Jahre, in dem sie die Feier der Weimarer Verfassung dem Gedenken des Freiherrn vom Stein, des Begründers der Preußischen Selbstverwaltung, geweiht hat, die Mitarbeit des verantwortungsbewußten Bürgers am Gemeindeleben ausschaltet. Die Stadtverordnetenversammlung weist mit allem Nachdruck auf die damit verbundenen Gefahren hin und erklärt, ihr ganzes Bestreben darauf zu richten, daß dieser unhaltbare Zustand schleunigst beseitigt und die gesetzlich festgelegte kommunale Selbstverwaltung wieder hergestellt wird.

In den Stadtausschuß für Jugendpflege wurde hierauf Stadtv. Fräulein Labryga und Stadtv. Hache gewählt. Das Stadtparlament las dann eine

Neufassung der Vergnügungssteuerordnung

vor, die von der Kommunalen Interessengemeinschaft einheitlich für den Industriebezirk abgefaßt worden ist. Die neue Verordnung wurde angenommen, jedoch nicht in den neuen erhöhten, sondern mit den vorjährigen Gebührensätzen. **Stadtv. Reinke (Dnat.)** berichtete dann über die Niederschläge der Gewerbesteuerausfälle aus dem Jahre 1930 und den Vorjahren. Es handelt sich um rund 49 000 Mk. Restteile. Der Referent führte hierzu aus, es falle auf, daß **vier große Posten darin enthalten seien, die bereits die Hälfte dieser Steuer ausmachen** und daß der Magistrat wegen eines Betrages von 3,50 Mk. dreimal fruchtlos habe pfänden lassen. Es wurde ein Dringlichkeitsantrag der Zentrumsfraktion bezüglich der drohenden

Beschlagnahme der Turnhallen

der Volksschulen zur Unterbringung der Obdachlosen angenommen. In diesem Antrage kommt zum Ausdruck, daß **das Stadtparlament in einer solchen Maßnahme eine unverantwortliche Einschränkung der an sich schon sehr geringen Möglichkeiten zur Pflege der Leibesübungen für Volksschulen, Turn- und Sportvereine und eine gesundheitliche Gefährdung der Schüler der betroffenen Schulen sowie eine schlechte und sehr kostspielige Fürsorge für die Erwerbslosen sehe.** Mit einem weiteren Antrag wurde schärfster Protest gegen die Abberufung zweier Studienassessoren vom Städt. Realgymnasium erhoben. Das Stadtparlament ersucht das Provinzialschulkollegium, die genannten Assessoren baldigst in ihre bisherigen Stellen am Realgymnasium wieder einzusetzen.

Sorgt für ein sauberes Straßenbild!

Beuthen, 8. Oktober.

Jeder Bürger müßte sich verpflichtet fühlen, dafür zu sorgen, daß Bürgersteige und Straßen sauber gehalten werden. Es gibt viele Fälle, entsprechend dieser Verpflichtung zu handeln. Vor allem wären bei der Anfuhr von Hausbrandkohle die Abladeplätze besser zu reinigen, die insbesondere in der letzten Zeit nur mangelhaft gereinigt worden sind, so daß die Bürgersteige und Fahrdämme durch den zurückgebliebenen Kohlenstaub beschmutzt wurden. Ebenso wäre beim Abladen von Kartoffeln und Kraut der entstehende Schmutz soweit wie möglich zu beseitigen. Die gedankenlos weggeworfenen Papiere, Obstreste und andere Abfälle verschmutzen gleichfalls die Straßen sehr und schaffen ein häßliches Straßenbild. Dies ist aber nicht notwendig, da die Papiere, Obstreste und Abfälle in den an den Häusern und Straßenecken angebrachten Behälter geschüttet werden können. Dadurch würde auch den Unfällen vorgebeugt werden, bei denen fortgeworfene Obstreste die Ursache sind. **So können die Bürger helfen, für Sauberkeit in den Straßen zu sorgen.** Die Mithilfe ist notwendig, weil die Stadt bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht so viele Personen beschäftigen kann als zur gründlichen Reinigung der Straßen notwendig sind. Darum werden die Bürger gebeten zu helfen, die Bürgersteige und Straßen sauber zu halten.

Wegen Spionage in der Tschechei verhaftet

Leobschütz, 8. Oktober.

In Jägerndorf wurde der Gausekretär der Deutschen Nationalpartei für Schlesien und Nordmähren, Werner, verhaftet. Als Grund der Verhaftung wird von der tschechischen Polizei angegeben, Werner habe Spionage zugunsten einer benachbarten Macht getrieben. Auch der Gastwirt Mayer und der Landwirt Fuchs, beide aus Bleischwitz Kr. Leobschütz, wurden von der Polizei festgenommen, als sie sich in Jägerndorf aufhielten.

Die Freiburger Tagung des Bundes rheinischer Dichter

Die Freiburger Haupttagung der rheinischen Dichter wird in der Geschichte des Bundes fortan eine besondere Rolle spielen, und zwar nicht nur, weil „die Stadt des Waldes, der Weine und der Gotik" für das Thema „Landschaft und Dichtung", das in diesem Jahre das Hauptthema war, die denkbar herrlichste Naturkulisse bot. Schon der von Vorträgen des Weismann-Trios feinsinnig umrahmte Begrüßungsabend im Zähringer Hof hatte hohes Niveau. Als berufener Sprecher des Bundes nahm zuerst Rudolf G. Binding das Wort, um im Namen der Dichter die Stadt zu grüßen, die ihm selber den ersten Gruß im Leben entboten habe und deren Bild ihn wie ein stiller Segen begleite, zugleich als Maßstab für die Schönheit anderer Städte. Oberbürgermeister Dr. Bender dankt den Gästen, die in den Mauern seiner Stadt nicht das Materielle suchen; er weiß den Sinn der Tagung zu werten und herrlich zu deuten und bereitet so die zündende Rede von Alfons Paquet vor, der die Festversammlung mit den Zielen des Bundes bekannt macht. Zum ersten Male seien die Teilnehmer aus allen Gegenden am Rhein erschienen. Sie alle seien erfüllt vom Glück und Leid des Rheinlandes, dessen Schicksal das Schicksal Deutschlands sei. Der Schweizer Stegemann habe den Rhein als die strategische Bewegungslinie Europas bezeichnet; sie sei es auch in geistigem Sinne. Hier zeige Europa sein ganzes Gesicht. Kein Land habe unter der Saat aus Haß und Bitterkeit mehr gelitten als das rheinische Land. Paquet löste stürmischen Beifall aus, als er beklagt, daß die Völker, die an seinen Ufern wohnen, Kanonen der Vernichtung auffahren ließen, anstatt die segnende Bestimmung dieses Wasserweges zu erkennen, der mit unendlichen Kosten von der Schweiz, Baden, der Pfalz, Hessen, Rheinland und Holland geschaffen worden sei.

Die Niedersachsen haben in Hans Friedrich Blunk den rechten Mann geschickt; er weiß sich mit seinen Mitstreitern an Weser und Elbe eins mit den Kämpen am Rhein. Für die Schweizer nimmt Dr. Otto Kleiber, Basel, das Wort. Er erinnert an das jährliche Hebel-Mähli, in dem er das Symbol und den Ausdruck der engsten Zusammengehörigkeit der Badener und Schweizer sieht. Er will „Freundschaft in Freiheit", wie es auf dem Fähnlein der „Sieben Aufrechten" hieß. Auch Luxemburg will ein kleines Instrument in dem großen Orchester der Kultur am Rheinstrom sein, wie der jugendliche Senior seiner landsmännischen Kollegenschaft, Chefredakteur Batty Weber, betonte. Als letzter zog Hermann Eris Busse einen sinnvollen Vergleich zwischen Ober- und Mittelrhein; er wandert mit seinen Alemannen in Feiertagsstimmung zum Strom, der hier noch seine Reinheit hüten kann und, vom lauten Hammerschlag der Industrie noch nicht beirrt, geruhig durch die Breisgauer Landschaft zieht.

Der zweite Tag begann mit einer Mitgliederversammlung, der die erste öffentliche Aussprache folgte. Als Hauptredner erschien der bekannte Frankfurter Universitäts-Lektor Professor Roedemeyer am Pult; sein geistvoller Vortrag über „Gesprochene Landschaft" war das vollklingende Signal zu einer ausgedehnten Aussprache, die den Wert der Landschaft für die Menschen und den Menschen zu bestimmen suchte.

Abends saß man im stolzen Freiburger Stadttheater und erfuhr, daß hier tüchtige Kräfte wirken; jedenfalls herrschte über die in ihrer Schlichtheit überzeugende Inszenierung von Zuckmeyers „Hauptmann" durch den Intendanten Dr. Krüger eine einzige Stimme des Lobes. Der Sonntagvormittag gehörte abermals dem Thema „Landschaft und Dichtung", diesmal im Rahmen einer Morgenfeier im Stadttheater. Aus der Mitgliederversammlung ist mitzuteilen, daß Karlsruhe, Frankfurt, Mainz, Trier und Neustadt a. d. Haardt zur Tagung für das nächste Jahr eingeladen haben. Dr. Martin Elster regt die Schaffung eines rheinischen Dichterpreises an. Montag führte der rührige Direktor Dufner die Dichter als Gäste des Verkehrsvereins über den Rhein nach dem Kaiserstuhl. Auch diese Landschaft spricht ein ernstes Wort mit heiter klingender Stimme. Es gibt keinen „Bankerott der Landschaft" (in der Aussprache stieg dieses Gespenst einmal herauf); es gibt nur einen Bankerott des Menschen, wenn er die Sprache nicht mehr vernimmt, die ihm aus den Bergen und Tälern entgegenbraust oder singt oder raunt. Es gibt noch Wunder, wandert nur!

F. D.

Ein seltener Theaterfall

Görlitz hat starken Abonnentenzuwachs

Das Stadttheater Görlitz (Intendant Walter O. Stahl) eröffnete Ende September die Spielzeit besonders verheißungsvoll. Durch neuartige Werbemaßnahmen wurden mehr als 600 neue Abonnenten gewonnen, so daß mit den in den Verbänden organisierten Theaterbesuchern ein fester Stamm von über 6500 Besuchern geschaffen ist. Als außerordentlich erfolgreich erwies sich die Einrichtung von Freikartenprämien für die Abonnenten, die statt in Monatsraten sofort bar zahlen; dadurch wurden über 22 000 Mark (im Vorjahr nur rund 700 Mark) vorausbezahlt! — Die Eröffnungsvorstellungen („Egmont", „Fidelio", „Mikado") hatten einen starken künstlerischen Erfolg; das finanzielle Ergebnis überraschte durch die bedeutende Zunahme auch der sogenannten freien Besucher.

Oberschlesisches Landestheater. Die Sonntagspremiere bringt in **Beuthen** um 20 Uhr die Operette „Das Spielzeug Ihrer Majestät" von Josef Königsberger. Die Spielleitung hat Theo Knapp. Die Hauptrollen werden von Emmy Neubauer und Helmut Staré gespielt. Am gleichen Tage ist in **Beuthen** um 15,30 Uhr eine Fremdenvorstellung mit Millöckers Operette „Der Bettelstudent" angesetzt. **Heute und morgen abend wird in Beuthen** Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" dargestellt. Die Freitag-Vorstellung beginnt um 20,15 Uhr, während die Sonnabend-Vorstellung auf 20 Uhr angesetzt ist. In **Hindenburg** wird am Freitag um 20 Uhr „Der Bettelstudent" gegeben. In **Gleiwitz** ist am Sonnabend um 20,15 Uhr eine Aufführung von „Der Bettelstudent". Für **Hindenburg** sind für Sonntag, den 11. Oktober, zwei Schauspielvorstellungen angesetzt, und zwar: 16 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit „Das Conto X", um 20 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick". Als nächste Schauspielpremiere ist Burkes Lustspiel „Die Sache, die sich Liebe nennt" vorgesehen. Spielleitung hat zum ersten Male Hanns Kurth.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute gelangt als Pflichtaufführung für die Gruppe B. „Der Hauptmann von Köpenick" und am Sonntag für die Gruppe C. „Das Spielzeug Ihrer Majestät" zur Aufführung. Am Freitag, dem 16. Oktober, wird als Sonderveranstaltung für alle Gruppen „Der Bettelstudent" gegeben.

Klavierabend Joseph Schwarz in Hindenburg. Joseph Schwarz tritt, wie alljährlich im Herbst, am Sonnabend, dem 10. d. M., in der Aula der Mittelschule in Hindenburg mit einem auserlesenen Programm an die Oeffentlichkeit. Der Vorverkauf bei Th. Cieplik hat bereits begonnen.

„Ostdeutsche Monatshefte", Oktoberheft. Im neuesten Heft der von Carl Lange im Georg-Stilke-Verlag erscheinenden Monatsschrift liegt der Schwerpunkt auf einem Aufsatz von Ernst Adolf Dreyer, „Das neue Körpergefühl und der künstlerische Tanz in unserer Zeit". Auch Mary Wigman kommt zu dem gleichen Thema zu Worte. Sympathisch berührt es, wenn die „Ostdeutschen Monatshefte" sich dem Aufruf des „Oberschlesier" zur Bildung einer Eichendorff-Gemeinde anschließen. Diese Verbundenheit im Zusammengehörigkeitsgefühl eines deutschen Ostens ist das schönste Zeichen werthafter Arbeit für unser Deutschtum.

„Schlesische Monatshefte". Das Oktoberheft der „Schlesischen Monatshefte" (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau) ist als Sonderheft für Wahlstatt gedacht. Es enthält in geschickter Gruppierung und geschmackvollem Aufbau Geschichtliches, Kunstgeschichtliches und Kulturhistorisches, um dann vor allem auf die Staatliche Bildungsanstalt hinzuweisen, die heute den Kernpunkt eines neuen, gegenwartsbetonten Lebens bildet. Oberstudiendirektor Dr. Leineweber und eine Reihe von Studienräten berichten in Wort und Bild von ihrer zukunftsreichen Arbeit. **Ein restlos gelungenes Heft!**

Kommunisten und Nationalsozialisten prügeln sich

Blutige politische Zusammenstöße bei Rosenberg

Rosenberg, 8. Oktober. Bei einem Tanzvergnügen in Busow (Kr. Rosenberg) sollten die teilnehmenden Nationalsozialisten von den Kommunisten ausgehoben werden. Die Kommunisten belagerten den ganzen Abend den Eingang des Gasthauses. Die Nationalsozialisten, die in der Minderheit waren, riefen ihre Parteigenossen aus Kreuzburg telephonisch herbei. In kurzer Zeit erschien auch ein Lastauto aus Kreuzburg, das mit Nationalsozialisten besetzt war. Es kam dann zu schweren Zusammenstößen zwischen den Kreuzburger SA.-Leuten und den Kommunisten. Dabei erhielt ein Mann einen Messerstich in die Herzgegend. Außerdem wurden einige Personen leichter verletzt.

Vor dem Schwurgericht in Gleiwitz

Böse Briefe an Behörden

Verleumdung und Meineidsanklage — Freispruch des Angeklagten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

Der Werkarbeiter Pyttel aus Hindenburg hatte zwei Unglücksfälle hinter sich, hatte fünf Rippen verloren und war schwer lungenkrank. Es waren alle Schritte in die Wege geleitet, um seine Invalidisierung herbeizuführen. Pyttel wohnte friedlich mit anderen Hausbewohnern zusammen, man unterhielt sich am Abend auf der Bank vor dem Hause, und es war alles in schönster Ordnung, bis eines Tages zwischen ihm und einem Nachbarn ein Wortwechsel entstand. Andeutungsweise erfährt man, daß die Frau des Herrn Nachbarn den Anfang gemacht haben soll, aber das ist nicht klar erwiesen. Nebenher ist auch von einer kleinen Schlägerei die Rede. Aus der friedlichen Nachbarschaft wurde jedenfalls eines Tages bitterer Haß.

Da setzte sich der gute Nachbar hin und schrieb Briefe an Behörden,

an jene Behörden, die mit der Invalidisierung des Pyttel in Zusammenhang standen. Die Briefe strotzten von Beleidigungen. Pyttel sei arbeitsscheu und ein Simulant, lungenkrank wolle er sein und rauche am Tage sieben Zigarren und zwanzig Zigaretten, er drücke sich vor der Arbeit, liege am Tage zu Haus und komme erst am Abend aus dem Bau, das waren so die zahmsten Anwürfe. Pyttel wurde jedenfalls als ein ganz häßlicher Mensch hingestellt, und der gute Nachbar wollte den Behörden die Augen öffnen, damit sie sich Pyttel gehörig ansahen.

Diese Briefe gelangten zur Kenntnis des Pyttel, und ihm war das verständlicherweise zuviel. Er strengte Klage wegen verleumderischer Beleidigung gegen den Herrn Nachbar an. Der wurde auch verurteilt, aber die Gerichtsverhandlung hatte einen Haken. Im Laufe des erbitterten Redegefechts wurde von dem Nachbarn eine Aeußerung wiedergegeben und von Zeugen bestätigt, die Pyttel einmal gemacht haben soll. Er soll gesagt haben, und zwar als man sich noch in friedlichen Zeiten über die Arbeit und die Arbeitsverhältnisse unterhielt,

ihm sei ein leichter Posten angeboten worden, aber er werde sich hüten, ihn anzunehmen,

denn er habe Anspruch darauf, eine ausreichende Invalidenrente zu beziehen. Mit diesem Satz wollte der Herr Nachbar den Wahrheitsbeweis dafür erbringen, daß Pyttel arbeitsunwillig sei.

Pyttel bestritt, derartiges geäußert zu haben. Drei oder vier Zeugen standen gegen ihn, als gegen den Herrn Nachbarn wegen verleumderischer Beleidigung verhandelt wurde, und so kam es zur Protokollierung der Aussage und zur Erhebung der Meineidsklage. Auch in der Schwurgerichtsverhandlung, die Landgerichtsrat Dr. Kirstein, Breslau, leitete, **blieb Pyttel dabei, eine solche Aeußerung nicht getan zu haben.** Im Laufe der Verhandlung wurden dann einige der freundlichen Briefe verlesen, die sich mit Pyttel beschäftigten und Zeugen vernommen, von denen einige wiederum behaupteten, jene Aeußerung gehört zu haben.

Assessor Dr. Knossalla definierte zunächst die Begriffsgrundlagen für Meineid und fahrlässigen Falscheid und hielt den Angeklagten auf Grund von dessen eigenen Widersprüchen für überführt. Er habe einerseits bestritten, das Gespräch geführt zu haben, andererseits aber gesagt, daß es sich, wenn er es tatsächlich geführt hätte, **auf die Zeit vor seiner Invalidisierung bezogen habe.** Eine frühere Zeit habe er aber nicht meinen können, denn er habe vorher stets in festem Arbeitsverhältnis gestanden. Wissentlicher Meineid könne allerdings dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, aber es sei ein fahrlässiger Falscheid geleistet worden, für den er eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten beantrage.

Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt wies als Verteidiger des Angeklagten zunächst auf die auch in juristischen Kreisen vorhandenen Bestrebungen hin, die Meineidsanklagen einzudämmen und erklärte, daß auch

diese Anklage am besten in den Akten verschwunden wäre.

Es gebe zweifellos Meineide, bei denen es voll gerechtfertigt sei, wenn eine scharfe Verurteilung erfolge. In diesem Fall aber liege keine sichere Feststellung dafür vor, wie die Aussage gelautet, worauf sie sich bezogen und ob der damals als Zeuge geladene Angeklagte im Laufe der Verhandlung die an ihn gerichteten Fragen klar verstanden habe. Im Protokoll sei eine Aenderung erfolgt, die darauf schließen lasse, daß selbst bei der Niederschrift der Aussage noch Zweifel über deren Inhalt bestanden hätten. Ferner sei nicht nachgewiesen, daß der Angeklagte damals die Erinnerung an den Vorfall gehabt habe. **Eine Verurteilung wegen fahrlässigen Falscheides könne nur dann erfolgen, wenn dem Angeklagten nachgewiesen würde, daß er jene Aeußerung noch im Gedächtnis haben mußte.** Dieser Nachweis sei nicht erbracht, und zu berücksichtigen sei ferner der schwere Krankheitszustand des Angeklagten. Rechtsanwalt Dr. Herrnstadt stellte den Eventualantrag, den Angeklagten gegebenenfalls ärztlich untersuchen zu lassen, um festzustellen, ob er seinerzeit durchaus in der Lage gewesen wäre, sich jener weit zurückliegenden Vorfälle zu entsinnen.

Das Gericht sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, daß zwar jene Aeußerung als getan angesehen werden müsse, daß aber, wie das Gericht mit dem Verteidiger annehme, der Angeklagte bei seiner Vernehmung durchaus geglaubt habe, daß seine Aussage richtig sei. Es entfalle somit der subjektive Tatbestand eines Meineides oder Falscheides.

Geheimnisvolle Kindermorde

Königshütte, 8. Oktober.

In Königshütte wurde der 11jährige Günther Musialik an einer Wohnungstür aufgehängt vorgefunden. Da nicht anzunehmen ist, daß der Knabe, der vorher am Nachmittag guter Dinge war, selbst in diesen Freitod ging, hat die Königshütter Polizei die Untersuchung über diesen rätselhaften Fall aufgenommen. — Ein ähnlicher geheimnisvoller Tod eines 2jährigen Kindes wird aus Lublinitz gemeldet. Bei einem Familienfeste beim Unteroffizier Boruszek wurde plötzlich die Abwesenheit des 2jährigen Söhnchens Roman bemerkt. Man fand den Knaben tot auf, und zwar unter einem umgelegten Bretterzaun, den das Kind nicht aus eigenen Kräften hätte umwerfen können. Es besteht gleichzeitig der Verdacht, daß das Kind von einem Auto überfahren und vom Chauffeur unter den Zaun gelegt worden ist, um so die Spuren zu verwischen. Auch hier hat die sofort benachrichtigte Polizeibehörde die Untersuchung des Falles in Angriff genommen.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Am Freitag begeht Reichsbahn-Obersekretär Georg Sniechotta, Hyazinthkirchstraße 2, mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Sportabzeichenprüfung.** Die letzte Sportabzeichenprüfung in Leichtathletik, besonders im Laufen, findet am Sonnabend, 17. Oktober, um 15,30 Uhr, im Stadion statt.

* **Wallfahrt nach Trebnitz.** Die oberschlesischen Katholiken pilgern am 14. Oktober zum Grabe der Hl. Hedwig, der Landespatronin, nach Trebnitz. Die Prozession nimmt an diesem Tage, früh 6,15 Uhr, ihren Ausgang von der St.-Trinitatis-Kirche. Die hl. Messe beginnt um 5,30 Uhr. Abfahrt um 6,45 Uhr. Anmeldungen jederzeit beim Vorstande des Wallfahrer-Vereins und bis 13. d. Mts zwischen 5 und 7 Uhr nachmittag im Pfarrsaal von St. Trinitas. Für sämtliche Unkosten sind 14,20 Mark zu zahlen. Rückkehr am 16. Oktober. Ankunft in Beuthen um 20,12 Uhr. Am 17. Oktober, früh 6 Uhr, findet als Dankgottesdienst eine hl. Messe in der St.-Trinitas-Kirche statt.

* **Personenstandsaufnahme.** Der letzte Termin für die Abgabe der ausgefüllten Hauslisten nebst Personenstandsaufnahmeliste und der Betriebsblätter im Rathaus, Ring, 2. Stock, Zimmer 2.

* **Volksspeisung wird eingerichtet.** Die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe, beabsichtigt die Einrichtung von Küchen zur Massenspeisung. Hilfsbedürftige, die an der Volksspeisung teilnehmen wollen, mögen sich bei der zuständigen Stelle, Wohlfahrtsamt, Goihstraße 17, während der Sprechstunden melden.

* **Zucht- und Schutzhundeprüfung.** Der Schutz- und Polizeihund-Verein Beuthen veranstaltete am Schießwerder seine zweite Zucht- und Schutzhundprüfung unter Leitung seines Vorsitzenden, St. Koterba. Geprüft wurde nach der staatlichen Prüfungsordnung. Preisrichter war J. Dziuba. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Frau Stoll 162 Punkte (gut), Boritzka 152 Punkte (gut), Urbainczyk 147 Punkte (gut), Vogt 79 Punkte (gut).

* **Badezeiten in der Städtischen Badeanstalt.** Vom 12. Oktober ab ist die Städtische Badeanstalt wie folgt geöffnet: Wannen-, Sol- und Brausebäder: Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9 bis 18 Uhr; Sonnabend von 9 bis 20 Uhr; Solbäder werden am Sonnabend von 13 Uhr nur verabfolgt, wenn es der Badebetrieb gestattet. Dampfbäder: für Männer Mittwoch und Freitag von 9.30 bis 18 Uhr; Sonnabend von 9 bis 20 Uhr; für Frauen: Donnerstag von 9,30 bis 18 Uhr. Jeden Sonn-

Nicht Programme, sondern Männer machen die Geschichte

Vortrag von M. d. R. Dr. Kleiner in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

Im einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei Gleiwitz, die Oberingenieur Hoffmann mit Begrüßungsworten eröffnete, sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner vor einer überaus großen Zahl von Zuhörern, die den Saal des Evang. Vereinshauses bis auf den letzten Platz füllten. Dr. Kleiner hatte das Thema **„Vorwärts mit Hugenberg"** gewählt und ging zunächst von der heutigen Wirtschaftslage, insbesondere von der Goldkrise aus. Dann befaßte er sich mit der Politik des Zentrums und der Sozialdemokratie und erklärte, **daß alles genau umgekehrt gemacht werden müßte, wie es bisher gemacht worden sei.** Man habe neue Anleihen gesucht, obwohl sie Gift für das deutsche Volk seien. Man suche den Export zu fördern, obgleich der Weltmarkt nicht aufnahmefähig sei und habe Weltbanken gegründet, damit die Goldfesseln noch stärker angezogen werden. **Das Ziel einer neuen Politik müsse es sein, den deutschen Binnenmarkt zu beleben und eine nationale Wirtschaft zu führen.**

Wenn man nach einem Parteiprogramm rufe, so müsse man sich andererseits vergegenwärtigen, daß nicht Programme, sondern Männer die Geschichte machen. Mit Ausschüssen und Kabinetten könne man in dieser Zeit keine fruchtbare Politik betreiben. In einer solchen Zeit müsse ein einzelner die volle Verantwortung für das Volk übernehmen. Nur ein Mann, der gleich einem Feldherrn im richtigen Moment das Richtige zu tun versteht, könnte Deutschland retten. Alles was der nationalen Front gehöre, solle sich die Hand reichen und einig und treu zusammenstehen. (Starker Beifall).

Hugenberg habe mit allen seinen Warnungen und Voraussagen recht gehabt. Er sei zugleich der große Taktiker, der es verstanden habe, die Politik des Zentrums zu beeinflussen, und ihm sei es zu danken, wenn die Sozialdemokratie zersplittert sei. Ihm sei es auch ferner zu danken, daß die Deutschnationale Volkspartei sich von dem herrschenden System unabhängig gemacht hat. In den nationalen Reihen sei kein Platz für den Größenwahn eines einzelnen. Am Sonntag würden Hugenberg und Hitler, Seldte und Graf Kalckreuth in Harzburg zusammentreffen und auf die Führung in Preußen und Reich Anspruch erheben. Diese Deutschen würden den Rütlischwur für Deutschland leisten. Die Ausführungen von Dr. Kleiner fanden starken Beifall. Obering. Hoffmann sprach Dr. Kleiner den Dank der Versammlung aus und bat ihn, Hugenberg von hier aus Grüße zu bestellen. Nach einer Pause fand eine Aussprache statt, in der der Geschäftsführer des Flüchtlingsverbandes, Polotzek, dagegen Stellung nahm, **daß beim Magistrat Gleiwitz Flüchtlinge, Verdrängte und ehemalige Selbstschutzkämpfer abgebaut würden.** Frau Lowack nahm ebenfalls zu diesen Fragen Stellung und ging dann auf die Politik Brünings ein.

Erziehung zum lebendigen Staatsbürger

Die Aufgabe der Reichszentrale für Heimatdienst

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

„Volk und Staat in der Krise der Gegenwart" bildete das Thema des Hauptvortrages auf der Mitarbeitertagung der Reichszentrale für Heimatdienst Landesabteilung Schlesien in Gleiwitz. Der neue Direktor der Landeszentrale Schlesien, Dr. Prange, stellte sich zum ersten Male den Oberschlesiern vor. Nach seinen Begrüßungsworten gab Oberbürgermeister Dr. Geisler seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung in den Mauern Gleiwitz' stattfindet. Im Grenzland Oberschlesien sei es besonders wichtig, daß der Heimatdienst recht rege arbeitet und der Heimatgedanke in den breitesten Schichten des Volkes Fuß faßt. Der Reichsverkehrsminister Guérard habe

vor langer Zeit die Frachtermäßigung der Bahn zur Aufrichtung unserer Wirtschaft versprochen.

Jahre seien ins Land gegangen, und nichts sei geschehen. Die Wirtschaft habe fürchterlich zu kämpfen, die Not steige immer mehr. Das sei im Grenzland doppelt gefährlich. Die materialistische Einstellung trage mit die Hauptschuld an unserem Unglück. Ebenso notwendig wie das Brot brauche der Mensch die Arbeit, und dieses wichtige Lebenselement fehle uns.

Reg.-Rat Dr. Gritzbach, Berlin, bot in seiner Ausführung wenig neue Gesichtspunkte für die Arbeit des Heimatdienstes und blieb auch in seinen staatspolitischen Formulierungen recht widerspruchsvoll. Die ideellen, seelischen und geistigen Kräfte, führte er aus, die in unserem Volke schlummern, zu wecken, ist die Hauptaufgabe der Reichszentrale für Heimatdienst. Die Beziehung von Volk und Staat ist ein Problem, das im Werden der Völker eine ausschlaggebende Bedeutung hat. **Staat und Völker einander näher zu bringen, ist die Grundfrage für den Aufstieg eines Volkes; es ist der Schlüssel, um aus unserer heutigen Krise herauszukommen.** Freiherr vom Stein hat in einer gleichen Notzeit gelebt: eine Kluft zwischen Staat und Volk war zu überbrücken. Wir erleben heute dieselben Erscheinungen in weitaus größerem Ausmaße. Die Zerrissenheit äußert sich in weltanschaulichen und parteilichen Gegensätzen.

Aus eigenen Kräften des Volkes müsse man suchen, aus der Krise herauszukommen.

Dafür sei die Einigkeit des Volkes notwendig. **Wir müssen sparen, neue Steuern vermeiden, versuchen die Arbeitslosen den Betrieben zurückzuführen, die Kapitalbildung fördern, die Blutleere in der Wirtschaft beseitigen, die Einfuhr drosseln, danach trachten den Absatz zu heben.** Besonderer Hilfe bedarf der Osten. Wir müssen danach streben, in der Erziehung des Volkes zu einer wahren Volksgesinnung, einer lebendigen Staatsgesinnung und einer wahrhaften Wirtschaftsgesinnung zu kommen.

Dr. Prange erläuterte kurz, die Winterarbeit der Landesabteilung Schlesien. In Oberschlesien sollen wieder staatsbürgerliche Lehrgänge und staatsbürgerliche Bildungsabende abgehalten werden. Dadurch will man das gedruckte Wort ergänzen und vertiefen. Im letzten Jahre konnten zwei Lehrgänge und 23 Bildungsabende durchgeführt werden. **Im kommenden Winter sind Bildungsabende vorgesehen in den Kreisen Tost, Gleiwitz, Beuthen, Leobschütz, Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg, Falkenberg und Grottkau.** Als Themen für die Vortragsabende werden wirtschaftspolitische Fragen und die Abrüstungskonferenz bevorzugt werden müssen. In Vereinen, politischen Parteien und Organisationen müsse dieses Gedankengut weiter verbreitet werden. Auf Wunsch stellt der Heimatdienst Redematerial, Redner und Lichtbilder zur Verfügung.

In der recht lebhaften Aussprache nahm Rektor Malcher zu der Frage der politischen Aufklärung und Bildungsarbeit Stellung.

Das Volk müsse zu selbständigen politischen Entscheidungen heranreifen.

Das setze aber ein großes Maß von Kenntnissen voraus. Dies zu vermitteln, ist Aufgabe der

Reichszentrale für Heimatdienst, die damit die geistige Grundlage zum Wiederaufstieg Deutschland legt.

Rektor Fierchau würdigte die Arbeit des Heimatdienstes im letzten Jahr und forderte die Vertrauensleute zu reger Mitarbeit auf. **Man sei auf dem richtigen Wege, um das Volk umzubilden und müsse sich für dieses hohe Ziel mit ganzer Kraft einsetzen.** Recht wertvolle Anregungen gab Landrat Dr. Schmidt. Ein Aufstieg des deutschen Volkes, betonte er, sei unmöglich, wenn es nicht gelinge, den Bürger zum lebendigen Staatsbürger zu erziehen. Bei den Bildungsabenden müsse man vor allen Dingen auch währungspolitische Fragen besprechen und in dieser Hinsicht aufklärend wirken. Die Vertrauensleute müssen sich zur Betreuung der ländlichen Bevölkerung zur Verfügung stellen, und auf parteipolitischen Tagungen müssen große Tagesfragen aus dem Streit der Parteien heraus genommen und vom sachlichen Standpunkt aus beurteilt werden. Die versachlichte Politik sei das, was uns fehlt.

Im zweisprachigen Grenzgebiet müsse man den deutschen Gedanken und den Heimatgedanken in den Vordergrund aller Arbeit stellen.

Die Stärkung des staatsbürgerlichen Bewußtseins und eines starken Deutschbewußtseins sei besonders im Grenzlande notwendig. Auf dem flachen Lande sei es Aufgabe oberschlesischer Redner, das Gedankengut in die Masse zu tragen, wozu besonders die großen Veranstaltungen geeignet seien, vor allem, wenn sie gleichzeitig mit einer Theateraufführung oder sonstigen Darbietungen verbunden werden.

Wohin geht der Weg?

Parlamentarischer Abend der Beuthener DVP.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Oktober.

Die allgemeine politische Lage und die besonderen Wirtschaftsverhältnisse Oberschlesiens im Augenblick bildeten das Thema längerer einleitender Ausführungen des Vorsitzenden der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in der letzten Mitgliederversammlung. Landtagsabgeordneter Metzenthin ging in seinen gründlichen Ausführungen über die außen- und innenpolitische Lage von den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart aus, die keine rosigen Aussichten eröffnen. Wenn es Deutschland augenblicklich recht schlecht gehe, so könne man nicht die Schuld der Reichsregierung zuschieben. Auch die umliegenden Länder, u. a. auch England, das große und reiche Land mit einer Bevölkerung, die von tiefstem vaterländischen Gefühl durchdrungen ist, haben stark unter der Weltwirtschaftskrise zu leiden. **Ueberall Sparmaßnahmen und Abbau!**

So ist die deutsche Not verwoben mit der Weltnot, unsere Krise eine Folge des Krieges.

Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß die allgemeine **Weltnot die politische Entwicklung in Deutschland vorwärts gebracht hat.** Man ist sich heute darüber klar, daß Deutschland nach einem Jahre keine Reparationen mehr zahlen kann. **Die Rheinlandräumung hat sich als ein ungeheurer Segen erwiesen.** Hätte Stresemann sie damals nicht durchgeführt, so stünden wir jetzt vor katastrophalen Verhältnissen, **da Frankreich unsere finanzielle Lage ausnutzen würde, um die Besetzung zu einem Dauerzustande zu machen.** Stresemanns Politik hat sich als richtig erwiesen. Die Deutsche Volkspartei hat auch nur dem Youngplan zugestimmt, weil er Erleichterungen brachte. Und jede Erleichterung mußte erstrebt werden, nachdem der **Versailler Vertrag, den die DVP. entschieden abgelehnt hat, gegen ihren Willen angenommen war.** Die spätere Entwicklung hat der Deutschen Volkspartei recht gegeben.

Der Youngplan hat nur ein Jahr gehalten und wird in der alten Form nicht wieder erscheinen können.

Rüstungsausgleich aller Länder ist die Forderung, die nun mit allem Nachdruck erhoben werden muß.

Dr. Curtius hat sein Amt als Außenminister niedergelegt. Er hatte ein ungeheuer schweres Erbe übernommen als Nachfolger Stresemanns in einer Zeit, in der die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse immer schwieriger wurden. An der Zollunion scheiterte er. **Dieser Plan der wirtschaftlichen Verbindungen von Deutschland und Oesterreich bedeutete ein Aufbäumen gegen die französische Vormachtstellung, denn Frankreich lehnt in allen seinen Schichten mit direkt blinder Wut jede Annäherung Deutschlands an Oesterreich ab.** Als Curtius diesen großzügigen politischen Plan in Angriff nahm, konnte er ebenso wenig wie die klügsten Finanzleute des In- und Auslandes die kommenden Finanzschwierigkeiten und Bankkrisen ahnen. Man muß sich darüber klar sein, daß

kein deutscher Außenminister imstande sein wird, das durchzuführen, was er hofft und will und jeder vaterländisch Gesinnte fordert, solange Deutschland wehr- und machtlos ist.

Man muß Curtius dankbar sein für sein mannhaftes Eintreten für unsere Brüder und Schwestern im abgetretenen Gebiet.

Die Innenpolitik soll uns Entlastung bringen von den heutigen Verhältnissen mit ihren ungeheuren Bürden. Der Parlamentarismus ist tot, zumindest schläft er,

es herrscht eine Diktatur in verhüllter Form, und das deutsche Volk ist sich fast in allen seinen Schichten darüber klar, daß es vorerst nicht anders geht.

Die Hauptsache ist, daß überhaupt etwas geschieht. Als Mangel muß es allerdings betrachtet werden, daß die diktatorischen Maßnahmen verhüllt erfolgen und man nicht wagt, sich offen zu der Diktatur zu bekennen. Dieser Zustand wird nicht lange tragbar sein. Es wird ein mehr rechts orientiertes Kabinett kommen. Die Sozialdemokraten, die bisher verhinderten, daß die für unsere Gesundung notwendigen Maßnahmen vollständig durchgeführt werden, werden ihren Einfluß auf die Reichspolitik einbüßen. Zwei Möglichkeiten für die Kabinettsbildung bestehen. Entweder wir bekommen eine bürgerliche Rechtsregierung vom Zentrum bis zu den Nationalsozialisten oder eine reine Rechtsregierung. Die Möglichkeit des ersten Kabinetts ist sehr gering, und die reine Rechtsregierung wird sich nicht durchsetzen können, weil ihr im Parlament die Mehrheit fehlt. Deshalb geht unsere Entwicklung zwangsläufig auf eine offene Diktatur hinaus.

Vom Kollegen schwer verwundet

Hindenburg, 8. Oktober.

Am Donnerstag um 13 Uhr wurde in der Nähe des Hermannschachtes in Zaborze der Arbeiter Georg Kollek, wohnhaft in Hindenburg-Zaborze, mit einem Schuß in der linken Bauchhöhle aufgefunden. Es besteht keine Lebensgefahr. Der Verletzte soll mit einem anderen Arbeiter Streit gehabt haben, der in eine Prügelei ausartete. Dabei wurde Kollek von seinem Gegner, angeblich mit einem Taschenteschengs, verwundet. Der Täter flüchtete. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus in Hindenburg. Der Zwischenfall hat keine politischen Beweggründe.

tag, Feiertag, Montag und Dienstag ist die Badeanstalt geschlossen.

* **Tätigkeitsbericht der Städtischen Berufsfeuerwehr.** Im September ist die Feuerwehr 6mal ausgerückt, und zwar: zu 3 Kleinfeuern, 2 böswilligen Alarmen und 1mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 56mal, zu Unfällen 20mal und nach auswärts 26mal. Von den Krankenwagen wurden in 102 Fahrten 631 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 25mal in Anspruch genommen. 35 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** Im September wurden geschlachtet: 1008 Rinder, 863 Kälber, 61 Schafe, 10 Ziegen, 5 Pferde, 3390 Schweine, 700 Läuferschweine; von auswärts wurden in geschlachtetem Zustand 20 Stück eingeführt.

* **Wilde Sammlungen nicht unterstützen.** Die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe, weist erneut darauf hin, daß nach Mitteilungen des Regierungspräsidenten seit dem 5. 10. 1931 nur noch Sammlungen für die Winterhilfe genehmigt sind. Alle anderen Sammlungen, die nicht von der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe, ausgehen und nicht staatlich genehmigt sind, sind im Stadtbezirk als wilde Sammlungen verboten. Es wird gebeten, diese nicht zu unterstützen. Ferner bittet die Deutsche Notgemeinschaft, auswärtige Sammlungen nicht zu unterstützen, um die Mittel zur Linderung der einheimischen Not nicht noch zu verkürzen.

* **Brennspiritus als Trinkbranntwein.** Auf der Bahnhofstraße wurde ein Arbeiter aus Bobrek in betrunkenem Zustande von der Polizei aufgefunden. Auf der Polizeiwache wurde ihm eine mit verdünntem Brennspiritus halb gefüllte Flasche abgenommen. Weil er Brennspiritus zu Trinkzwecken verwendet hatte, stand er Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte, der zugab, seiner Frau Brennspiritus weggenommen, und, nachdem er ihn mit Wasser verdünnte hatte, getrunken zu haben, wurde wegen Steuerhinterziehung zu 22,50 Mark Geldstrafe und zu einem Wertersatz von 63 Pfennig für den von ihm vertilgten Brennspiritus verurteilt.

* **Husaren-Verein.** Der für Sonntag angesetzte Monatsappell war gut besucht. Bei der Begrüßung gedachte der 1. Vorsitzende auch des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten und brachte auf ihn ein Hoch aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der 1. Vorsitzende gab durch inhaltsreiche Vorlesungen Aufklärung über die Rüstungen unserer ehemaligen Feindstaaten und stellte diesen unsere Abrüstung gegenüber. Beschlossen wurde, in diesem Jahre wieder eine Nikolausfeier abzuhalten.

* **Appell der 156er.** Die Kameradenvereine ehemaliger 156er des Industriegebietes veranstalten am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, im Hüttengasthaus Borsigwerk (Haltestelle der Straßenbahn) einen Appell, verbunden mit einer Wiedersehensfeier.

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Der Turnverein Frisch-Frei hat sämtliche dem Stadtverband angeschlossenen Vereine zur Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes am 10. Oktober, 20 Uhr, im Schützenhaussaal eingeladen.

* **Musikpädagogisches Konzert.** Sonntag, 25. Oktober, 11,30 Uhr, findet im Stadttheater ein Musikpädagogisches Konzert statt, das vom Städtischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Erich Peter ausgeführt wird. Die Vortragsfolge sieht vor: Vorspiel zu „Tristan und Isolde" von Richard Wagner, „Danse makabre" für Klavier und Orchester von F. Liszt (Frau Anneliese Bertram-Jaeger, Oppeln), „Tasso" sinfonische Dichtung von F. Liszt.

*

* **Deli-Theater.** Nur noch vier Tage bringen wir den Militär-Großton-Film „Trara um Liebe" mit Felix Bressart, Maria Paudler, Ernst Verebes u. a. m. Ein Film von Liebe und Trompetenblasen. Beiprogramm: ein Kurztonfilm und die neueste Wochenschau.

* **Schauburg.** Das beliebte Volkskino bringt ab heute „Zapfenstreich am Rhein", die große deutsche Tonfilm-Operette mit Hans Stüwe, Charlotte Susa, Ernst Verebes, Siegfried Arno usw. Außerdem ein sehr gutes Beiprogramm.

* **Kammerlichtspiele.** Das ab heute laufende Programm bringt den erfolgreichen neuen Ufa-Film „Sein Scheidungsgrund — ein galantes Abenteuer". Der Film schildert eine Geschichte heiterster Komplikationen, getragen vom Uebermut der reizenden Lien Deyers, von dem witzsprühenden Johannes Riemann und dem urkomischen Julius Falkenstein. Im Programm wird das neue Ufa-Kabarett gezeigt.

* **Intimes Theater.** Von Freitag bis Montag läuft hier die auch in Beuthen beifällig aufgenommene Filmoperette „Mein Herz sehnt sich nach Liebe" mit Max Adalbert, Marianne Winkelstern und Ernst Verebes.

* **Palast-Theater.** Von Freitag bis Montag der 100prozentige Tonfilm „Verklungene Träume" mit Maly Delschaft. 2. Film „Johnny braucht Geld". 3. Film Pat und Patachon in „Die Filmhelden".

*

* **Frauengruppe der ehemaligen Elfer.** Am Sonntag hält die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer im Vereinszimmer (Stadtkeller) ihre Monatsversammlung ab. Fräulein Scholz wird einen Vortrag halten.

* **Kameraden-Verein ehem. 62er.** Die Monatsversammlung wird auf den nächsten Sonnabend verlegt.

* **Reichsbahn-Sportverein 1.** Am Sonnabend um 20 Uhr Mitgliederversammlung im Evangel. Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12.

* **Turn-Sportverein Grün-Weiß.** Freitag, 8 Uhr abends, im Promenaden-Restaurant, Hindenburgstraße, Mannschaftsabend für alle Senioren.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Heute, 20 Uhr, findet im Jugendheim, Kluckowitzerstraße 17, ein Lichtbildervortrag über **„Hygiene im kaufmännischen Leben"** statt.

KAMMER LICHTSPIELE

Sonntag, 11. Oktober

Einmalige Sonder-Vorstellung!

Anfang 11.15 Uhr vormittags.

Die deutsche Kultur-Film-Bühne zeigt den an Eindruckskraft unüberbietbaren Heimatfilm:

Durchs Bayerische Hochland

Die Perle Deiner Heimat

Dieser Film vereinigt die grandiosesten Naturschönheiten, die unsere deutsche Heimat zu bieten vermag: Lieblichkeit und dämonische Wildheit.

Tölz an der Isar

Tegernsee, Egern-Rottach

Schliersee, Terofal-Theater

Der Chiemsee, das Bayerische Meer. Herrenchiemsee; Rund um die Fraueninsel; Nonnenkloster; Frauenwörth; Gstadt; Chieming.

Oberammergau, das Dorf der Passionsspiele. Das 5000 Personen fassende Passions-Theater, „Herrgottsschnitzer von Ammergau", Darsteller des Spiels 1930; Anton Lang, Apostel auf dem Wege zur Probe. Alte Ammergauer Volkstrachten. Kloster Ettal.

Imposante Fahrt mit der Bayrischen Zugspitzbahn Auf Deutschlands höchstem Gipfel. „Münchner Haus" — Eibsee — Badersee — Riffersee — Garmisch-Partenkirchen

Karwendelfahrt von Mittenwald nach Innsbruck. Das alte Geigenbauerdorf. Wettersteingebirge. „Hohe Munde" (2600 m). Grandiose Alpenfahrt durch die Martinswand zum Inntal nach Innsbruck, der altehrwürdigen Hauptstadt von Tirol.

Durchs Berchtesgadener Land. Berchtesgaden. — Der sagenumwobene „Untersberg". — „Hoher Göll". — „Das hohe Brett".

Der Königssee. In seiner grandiosen, düsteren Einsamkeit erinnert der See an die nordischen Fjords. Himmelragende, majestätische Bergriesen stürzen ihre Felswände senkrecht in den See. Steinernes Meer, Funtensee, Malerwinkel, Tauern, St. Bartholomä, Saletalm. „König Watzmann mit seinen sieben Töchtern".

Oberstdorf im Allgäu Breitachklamm, Höfats, das Wahrzeichen von Oberstdorf, Wintersport: Skiabfahrt überm Nebelmeer, niedergehend. Lawinen.

Keine erhöhten Preise!

Karten sind im Vorverkauf zu haben!

Jugendliche haben zu kleinen Preisen Zutritt!

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1931.

Nach § 15 Abs. 2 des Dritten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 (Zweite Steueramnestieverordnung) — Reichsgesetzbl. I S. 493 — wird mit Freiheitsstrafe, und zwar mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich einer bestehenden Rechtspflicht zuwider eine Vermögenserklärung 1931 bis zum Ablauf der Amnestiefrist nicht abgibt, obwohl das steuerpflichtige Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 die nach § 8 des Vermögensteuergesetzes vom 22. Mai 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 237) maßgebende Freigrenze übersteigt.

Mit Rücksicht hierauf werden, sofern das Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 = 20 000 RM. übersteigen hat und eine Vermögenserklärung 1931 bisher noch nicht abgegeben worden ist, hiermit zur Abgabe einer derartigen Vermögenserklärung bei dem zuständigen Finanzamt aufgefordert:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Inland entweder ihren Wohnsitz haben oder sich mehr als sechs Monate aufhalten,
2. alle nichtnatürlichen Personen (z. B. Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und dergl., rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Stiftungen, andere Zweckvermögen u. dergl., offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften u. dergl., Kreditanstalten des öffentlichen Rechts), sofern der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt.

Nicht zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet sind die im § 4 des Vermögensteuergesetzes vom 22. Mai 1931 bezeichneten natürlichen und nichtnatürlichen unbeschränkt steuerpflichtigen Personen, die bereits bisher von der Vermögensteuer befreit waren oder von dem zuständigen Finanzamt ausdrücklich von der Abgabe einer Vermögenserklärung entbunden sind.

Unberührt hiervon bleibt die Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärung für die natürlichen und nichtnatürlichen Personen, die durch Zusendung eines Vermögenserklärungsvordrucks zur Abgabe der Vermögenserklärung 1931 besonders aufgefordert worden sind. Wer also einen Erklärungsvordruck vom Finanzamt übersandt erhalten hat, muß auf jeden Fall eine Vermögenserklärung 1931 abgeben.

Wer im Zweifel ist, ob er eine Vermögenserklärung 1931 abzugeben hat, kann Auskunft beim Finanzamt einholen. Vordrucke für die Vermögenserklärung sind unentgeltlich beim Finanzamt zu haben.

Den 8. Oktober 1931.

Die Finanzämter Beuthen OS., Gleiwitz, Hindenburg OS.

Offeriere gegen Nachnahme feine

Weide-Tafelbutter

z. Z. zirka **1.10** Mk. je Pfd., in Postkollis v. 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)

J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Zum sofortigen Antritt evtl. auch für später suchen wir tüchtige, selbständige

Verkäufer

in Dauerstellung.

Nur Herren aus der Branche, der polnischen Sprache mächtig, wollen schriftliche Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprchen einreichen. Bevorzugt gute Büstenaufzieher und Lackschriftschreiber.

E. Paulsen & Co., Beuthen OS., Ring 7,

Oberschlesiens größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Kübler Hanna Kleidung

Feingestrickt aus edler Wolle sind Kübler Hanna Beinkleider und Prinzessröcke. Sie schmiegen sich weich und mollig dem Körper an, tragen nicht auf, sondern machen schlank. Eingestrickte Schrittverstärkung u. verstärkte Bundkante bei den Beinkleidern erhöhen die Haltbarkeit.

Kübler

Kataloge kostenlos durch die Fabrik Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.

Kübler Hanna-Kleidung führen:

Friedrich Freund

Gebr. Markus & Baender G. m. b. H., Ring 23

Johannes Teichmann Gleiwitzer Str. 1-2 u. Kais.-Franz-Jos.-Pl.

M. Wolff jr. G. m. b. H. Ring 14-15,

Leinenhaus **Bielschowsky** G. m. b. H.

Suche für d. dortigen Bezirk einen tüchtigen **Bezirksleiter(in)** möglichst m. Kolonne, auch einzelne Vertreterinnen f. d. Bandagenbranche b. Zahlg. höchst. Provision mit wöchentl. Auszahlung. Ang. u. K. b. U. 8401 beförd. Rudolf Mosse, Bielefeld.

Verkäufe

Guterhaltene

Drehrolle

(Schammel) w. Platzmangels z. verkaufen. B. Urbainczyk, Beuth., Hohenlinder Str. 13.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Berufstätige Dame sucht für bald, evtl. ab 15. 10. ein sauber.

möbl. Zimmer

wenn mögl. im Zentr. Angeb. mit Preisang. unt. B. 4445 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Laden,

geeignet für Kolonialwaren- oder Lebensmittelgesch., zu kaufen gesucht. Angebote mit Ang. von Umsatz, Miete unter B. 4443 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Miet-Gesuche

6-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör in Beuthen sofort gesucht. Gefl. Preisangebote unter Gl. 6546 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen OS.

5-Zimmer-Wohnung,

Hochpart. od. 1. Stock, für bald oder später zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 4441 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Vermietung

Eine Wohnung im Neubau, Stube, Küche, Bad u. Entr., i. a. alleinst. o. kinderlos. Ehep. f. d. Pr. v. 55 Mk. bald z. verm. Zuschr. unt. B. 4442 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stube u. Küche, teilw. möbl., f. 35 M. zu vermieten. Burgfels, Beuth., Friedrichstraße 19.

Komplett eingericht.

Büro

mit Telephon billigst zu vermiet. Zu erfr. Beuthen OS., Brüningstraße 6.

Nougatmasse zum Rohessen, das ganze Pfund . . . **1.25**

Marzipanmasse aus reinen Mandeln, das ganze Pfund : **1.15**

3 Tafeln Schokolade Milch, Nuß, Schmelz **85 ₰**

Fasanen billigst

Hasen-Rücken, -Keulen, -Läufe

auch gespickt, billigst, wieder eingetroffen.

Sonderverkauf noch bis Sonnabend abend.

Julius Drzezga, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus

Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Stellen-Angebote

Für sofort werden

Lehrlinge

eingestellt. Nur Söhne achtbarer Eltern werden streng und gut ausgebildet.

E. Paulsen & Co., Beuthen OS., Ring 7, Oberschlesiens größtes Spezialhaus für Herren und Knabenkleidung.

Wohnungen in Größe von 2 Stuben u. Küche, Garten, Keller, Boden usw. sofort zu vermieten zum Preise von 22 RM. Bewerber, welche Wohnung pers. besichtigen, werden bevorzugt. Für Pensionäre sehr gut geeignet.

Tworog, den 5. Oktober 1931.

Der Gemeindevorsteher.

Grundstücksverkehr

Eigenheim,

7 Zimm., Wintergart., Nebenräume, Küchenaufzug, Zentralheizung, aller Komfort, sofort beziehbar, Zier-, Obst-, Gemüsegart. 800 qm. Erforderlich ca. 10 000 Mk. Näheres **Breslau-Carlowitz,** Oskar-Heimann-Str. 39.



Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. **Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.**

Beuthen OS., den 8. Oktober 1931

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Auszug	0,20—$0,2^{1}$
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,50	Weizengrieß	0,23—$0,2^{4}$
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	$0,03^{5}$
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—$0,0^{6}$
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	$0,04^{5}$
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	$0,0^{6}$
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,20—0,21	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,27-0,28	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,18-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,53-0,54
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,21—0,23	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	74,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matties	67,00—68,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Schott. Mattfull	76,00—77,00
Kartoffelmehl	0,16—0,17	Sauerkraut	0,09—0,10
Roggenmehl	0,14¾—0,15¼	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,17—0,18	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Rokittnitz

* **Winterhilfe.** Im Piernikarczykschen Lokal kamen die Vertreter sämtlicher Ortsvereine, der Gewerbetreibenden und der Beamtenschaft zusammen, um über die Winterhilfe zu beraten. Zunächst wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt: Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel, Vorsitzender; Gemeindesekretär Hubert Schneider, Geschäftsführer; Gemeindesekretär Sorychta, stellv. Geschäftsführer; Beisitzer: Pfarrer Plonka und Caritassekretärin Frl. Triebs als Vertreter des Caritasverbandes, Frau Rektor Sopalla und ein weiteres Mitglied als Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins, Knappschaftsobersekretär Zuber und Frau Stanulczyk als Vertreter der Arbeiterwohlfahrt. In diesen Arbeitsausschuß wird noch ein Beirat gewählt, der sich aus je einem Erwerbslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, einem Sozial- und einem Armenrentner zusammensetzt. Die Verteilung der Sammelerträge erfolgt vom Arbeitsausschuß direkt an die Bedürftigen. In der Kreissiedlung und in der Baracke werden Kochküchen eingerichtet. Gutgestellte Familien sollen Freitische für besonders bedürftige Kinder zur Verfügung stellen. Die weitere Fürsorge der Winterhilfe soll sich auch auf die Verteilung von Kohlen, Holz, Kartoffeln usw. erstrecken. Erwerbslose- und Krisenunterstützungsempfänger werden noch besonders auf den freiwilligen Arbeitsdienst aufmerksam gemacht. An den Winterabenden werden in den Klassen der Berufsschule für die Unterstützungsempfänger Vorträge aller Art gehalten. Als erster Redner ist der Fürsorgearzt Dr. Schindler gewonnen.

Stollarzowitz

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** In der letzten Versammlung der Kolonne Stollarzowitz sowie deren Ortsgruppen Ptakowitz, Broslawitz, Groß Wilkowitz und Miedar im Wuttkeschen Saale gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Ortsgruppenführers Paul Ledwon aus Broslawitz und ehrte den Reichspräsidenten von Hindenburg anläßlich seines Geburtstages. Die Helferinnen der Kolonne hatten einen Kursus vom 1. Juni bis 1. August im Knappschaftslazarett Rokittnitz bestanden. Der Straßenhilfsdienst wird während der Winterzeit weiter aufrecht erhalten. Die Kolonne hatte in den letzten Monaten sehr viele Unfallhilfsleistungen zu verzeichnen. Den weiteren Unterricht im Theoretischen und Praktischen in der Winterzeit führt Kolonnenarzt Dr. Repetzki und Kolonnenführer Strontzek durch. Die Kolonne stellte sich zur Durchführung der Winterhilfe zur Verfügung.

Miechowitz

* **Fuhrwerk gegen Straßenbahn** Auf unerklärliche Weise sahen sich abends auf der Hindenburgstraße in der Nähe der Milchhalle ein Fuhrwerk und eine Straßenbahn im Fahren gegenüber. Dem Wagenführer gelang es nicht mehr, zu halten, und er fuhr in das Fuhrwerk hinein. Der Kutscher war kurz vorher abgesprungen und überließ das Gespann dem Schicksal, das für das Pferd sehr bedauerlich war. Die Deichsel bohrte sich in den Vorderteil hinein, und die Straßenbahn schleifte den Wagen einige Meter mit, wobei das Pferd unter den Wagen geriet. Mehrere Männer befreiten das Tier aus seiner qualvollen Lage. Die Straßenbahn wurde stark beschädigt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Gleiwitz

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Prokurist Mazura von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, begeht heute, Freitag, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Hindenburgfeier im Kriegerverein.** Der Kriegerverein veranstaltete für alle vier Kompagnien eine Feier anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten. Nach einleitenden Musikstücken und Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder hielt der erste Vorsitzende, Major a. D. Nerlich, die Festrede, die mit einem dreifachen Hurra auf den Reichspräsidenten schloß. Nachdem das Deutschlandlied gesungen worden war, faßte die Versammlung eine Entschließung gegen die Kriegsschuldlüge und die dem deutschen Volke widerrechtlich aufgezwungene Ungleichheit in allen Wehrfragen gegenüber den anderen Völkern. Den anschließenden Kommers leitete Leutnant a. D. Fabisch. **Gesang alter Soldatenlieder** beschloß den Abend.

Gleiwitzer Sanitäter arbeiten für die Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Oktober.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I hielt ihre Monatsversammlung ab, die Dr. Haase leitete. Nach Begrüßung wurde ein Schreiben des Landeshauptmanns bekanntgegeben, der neben Einzelfragen der Rot-Kreuz-Organisation bekannt gab, daß **mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Kolonnentagung des Provinzialvereins vom Roten Kreuz in diesem Jahr nicht stattfindet.** Nachdem beschlossen worden war, daß die Jugendabteilung selbständig geführt und von Jugendführer Stein geleitet werden soll, bildete die Winterhilfe den Gegenstand ausführlicher Erörterungen. Dr. Haase gab bekannt, daß Landeshauptmann Woschek für die Männerorganisationen des Roten Kreuzes anordnet, daß sie sich für die Winterhilfe zur Verfügung stellen sollen. Für die Sammlungen sollen Sanitäter zur ehrenamtlichen Mitwirkung herangezogen werden, **sie sollen den Hilfsdienst durchführen und leiten und sich den Organisationen, von denen die Winterhilfe durchgeführt wird, zur Verfügung stellen.** Auch die Jugendgruppen sollen für diese Arbeit herangezogen werden. Aus der Versammlung heraus wurde die Hilfsbereitschaft der Sanitäter nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. Es wurde ein Arbeitsausschuß zusammengestellt, den 2. Vorsitzender, Ingenieur Kellner, leitet. Nachdem Dr. Haase über die letzte Bezirkstagung in Oppeln berichtet hatte, ging er auf die geplante Regelung der Turnhallen ein und führte aus, daß nach Mitteilungen der Städtischen Polizeiverwaltung

zunächst die Turnhalle an der Schröterstraße belegt werden wird.

Da diese Turnhalle auch der Sanitätskolonne als Uebungsstätte dient, löste diese Mitteilung großen Widerspruch aus, der in einer Protestentschließung seinen Niederschlag fand. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Belegung dieser Turnhalle die Sanitätskolonne in ihrer Arbeit außerordentlich benachteiligen würde, denn es könnte dann weder eine Ausbildung noch eine Fortbildung der Sanitäter und Helferinnen durchgeführt werden. Gerade in der gegenwärtigen Zeit stehe die Sanitätskolonne vor großen Aufgaben, in deren Erfüllung sie nicht gehindert werden dürfe. Zum Schluß der Versammlung wurden Beitragsfragen und Angelegenheiten der Sterbekasse erörtert.

Ein blutige Hochzeitsfeier

Dorfschlägerei vor den Ratiborer Geschworenen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 8. Oktober.

In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung sind angeklagt der Arbeiter Josef Linek, der Bauarbeiter Franz Gaida, der Schneider Richard Michalski und der Maurerlehrling Hermann Malarczik, alle aus Wiegschütz, Kreis Cosel. Den Angeklagten wird gefährliche Körperletzung mit Todeserfolg zur Last gelegt. Aus der Vernehmung der Angeklagten ergibt sich folgendes Bild:

Am 27. April fand im Malerczikschen Gasthause zu Wiegschütz eine Hochzeitsfeier statt. Im Laufe des Abends wurde ein Solotanz für die Mechnitzer Hochzeitsgäste ausgerufen. Da die Wiegschützer mittanzten, kam es zu einem Wortwechsel. Als sich die Gäste auf den Nachhauseweg begaben, kam es an der Straßenkreuzung im Dorfe zu einer Schlägerei zwischen den Wiegschützern und Mechnitzern. Dabei wurde der Schiffer Josef Smykalla derartig mißhandelt, daß er an den Folgen der Verletzungen starb. Die vier Angeklagten sollen die Täter gewesen sein.

Aus der Zeugenvernehmung ergaben sich die einzelnen Vorgänge bei der Straßenschlacht auf der Dorfstraße in Wiegschütz. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Kreismedizinalrats Dr. Beyer, hatte Smykalla zwei unbedeutende Verletzungen am linken Oberschenkel und am Ellbogen erhalten. Zwei Schädelverletzungen scheinen von einem stumpfen Gegenstand herzurühren. Diese Kopfverletzungen führten seinen Tod herbei. Der Anklagevertreter hielt die Angeklagten Linek, Gaida und Michalski der gemeinschaftlichen schweren Körperverletzung für überführt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Linek und Gaida wegen gemeinschaftlicher, schwerer Körperverletzung zu je zwei Jahren Gefängnis, den Angeklagten Michalski wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Malerczyk wird wegen nicht ausreichender Beweise freigesprochen.

* **Wo ist der Motorraddieb?** In der Nacht zum Mittwoch wurde in Gleiwitz, Friedrichstr., das Motorrad IK 46 795 gestohlen. Von einem durch den Eigentümer benachrichtigten Kontrolleur einer Wachgesellschaft wurde der Täter später in der Coseler Straße gestellt. Er ließ das Rad im Stich und flüchtete. Der Dieb ist etwa 22—24 Jahre alt, 1,76 Meter groß, hat längliches, hageres Gesicht, vorstehende Backenknochen und blondes Haar. Bekleidet war er mit einem dunklen Jackett, ebensolcher Hose und heller englischer Sportmütze. Unter dem Jackett trug er entweder einen Pullover oder eine Dempsey-Jacke. Durch einen Sturz muß der Täter wahrscheinlich an der rechten Hüfte verletzt sein. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz.

* **Lieder- und Arienabend.** Am heutigen Freitag findet um 20 Uhr im Blütnersaal der angekündigte Lieder- und Arienabend von Ruth Bail statt. Am Flügel begleitet Musikdirektor Franz Kauf.

* **Konzert des Musikvereins.** Der Musikverein veranstaltet am Montag, 12. Oktober, im Blüthnersaal einen Brahms-Schumann-Abend. Die Vortragsfolge enthält gemischte Chöre, Frauenchöre, Sololieder, Quartette und das Klavierquartett in Es, Op. 47 von Schumann.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt den Tonfilm-Schlager „Der ungetreue Ekkehardt“ in hervorragender Besetzung. Die Veranstaltungen zum Besten der Gleiwitzer „Winterhilfe“ eröffnen die UP.-Lichtspiele Sonntag, vormittags 11 Uhr, mit einer Sonder-Vorstellung der Tonfilm-Operette „Purpur und Waschblau“.

* **Capitol.** Die reizvolle Tonfilm-Operette „Purpur und Waschblau“, die bis gestern im UP. unter außerordentlichem Beifall des Publikums lief, gelangt ab heute bis einschl. Montag im Capitol weiterhin zur Aufführung.

* **Schauburg.** Heute ein köstliches Militär-Lustspiel der Ufa voll lückenlosen Frohsinns. Ein Film, auf den wir uns schon alle freuen. „Die Schlacht von Bademünde“. Im Vorprogramm läuft ein entzückender Tonfilm-Sketsch, „Das verlorene Paradies“. Des ferneren ein interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 Pf.

Peiskretscham

* **Stahlhelm-Appell.** Der Stahlhelm hielt seinen Monats-Appell ab. Der Ortsgruppenführer Wenkel begrüßte die Kameraden und gedachte des Geburtstages unseres Reichspräsidenten. Dann wurden die Wehrsportgruppen aufgestellt, die sich am 18. Oktober in Borsigwerk an den Wehrsportwettkämpfen beteiligen. Der Ortsgruppenführer ermahnte die Mitglieder, sich rege an dem Schießsport zu beteiligen.

Hindenburg

* **Waffenring deutscher Kavallerie.** Der im Auftrage des Waffenringes der deutschen Kavallerie hergestellte Hauptfilm „Aufgesessen“, der einen interessanten Ueberblick über die Geschichte der deutschen Reiterei gibt, wird in den nächsten Tagen auch in oberschlesischen Städten u. a. Hindenburg gegeben. Es wird dies von allen Freunden des Reitsports mit Freuden begrüßt werden. Der Film zeigt Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart. Liebe zum Pferd, Pflege des Pferdes, Wagemut und Reitergeist in diesen Vorführungen lassen eine praktische Pflege deutscher Reitertradition erstehen, die gerade bei unseren oberschlesischen Reitervereinen in besten Händen ist und daher auch obengenannter Film größtes Interesse in allen Kreisen erwarten läßt. (Siehe heutiges Inserat.)

* **Vom Bund Königin Luise.** Die fällige Monatsversammlung eröffnete die 1. Führerin. Von Gedenktagen wurden besonders erwähnt: Der Geburtstag unseres Reichspräsidenten, der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig und der Geburtstag unserer verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria. Hierauf berichtete Frau Rolffs über die Führerinnentagung in Oppeln. Weiter wurde über die Winterhilfe sowie über die Abhaltung eines Sanitätskursus beraten. Danach folgte ungefähr 10 Minuten lang deutsche Geschichte, um unsere Frauen, besonders aber die Jungluisen, mit der Vergangenheit unseres Volkes bekannt zu machen. Nach Bekanntgabe verschiedener Mitteilungen der Bundesleitung wurde die Versammlung durch gemeinsame Lieder und einige heitere Vorträge beschlossen.

* **GdA.** Bei Eröffnung der Winterbildungsarbeit stand im Mittelpunkt des Abends ein Vortrag von Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz, die über Bilder namhafter Maler Kunstbetrachtungen anstellte, die von einem tiefgehenden Kunstverständnis der Referentin Zeugnis ablegten. Besonderes Interesse erregten Bildwerke von Käte Kollwitz, die ihre Bildmotive meistens den unteren Bevölkerungsschichten entnimmt und es in fesselnder Weise meisterhaft versteht, die Nöte der Aermsten der Armen bildlich festzuhalten. Im Anschluß daran sprach Geschäftsstellenleiter Schade über Tagesfragen und behandelte die besonderen Aufgabengebiete der Frau im berufstätigen Leben.

* **Selbstmordversuch.** Am Mittwoch gegen 19,45 Uhr versuchte sich ein Mann aus Schwientochlowitz auf der Kronprinzenstraße in Höhe der Eisenbahnunterführung Mathesdorf vor den Personenkraftwagen I K 33 159 zu werfen. Er wurde jedoch zur Seite geschleudert und im Gesicht verletzt. Der Lebensmüde fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

* **DNVP.** Die Gruppe Nord der Deutschnationalen Volkspartei hält am Freitag, 20 Uhr, bei Miarka, ihre Monatsversammlung ab. Hauptmann Buth spricht über den Stettiner Parteitag.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Die nächste Sitzung findet Sonnabend vormittag 10 Uhr statt.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, geht die Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker in Szene. Am Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet eine Volksvorstellung des Lustspiels „Conto X“ statt. Sonntag, abends 8 Uhr, einmalige Wiederholung des Schauspiels von Zuckmayer „Hauptmann von Köpenick“, das mit großem Erfolge aufgenommen wurde.

* **Arbeitgemeinschaft der kaufmännischen Organisationen.** Die nächste Sitzung findet am Montag, abends 8,15 Uhr im Hotel Monopol statt. Es wird über die Winterhilfe beraten.

Ratibor

* **Amtsgericht.** Der Gerichtsvollzieher kr. A. Weiß beim Amtsgericht in Ratibor ist vom 1. November d. J. ab an das Amtsgericht in Breslau abgeordnet worden.

* **Gardeverein.** In der Monatsversammlung des Vereins gedachte der Vorsitzende, Direktor Simelka, des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten in besonders feierlicher Weise und sprach dann über die Themen: „Was muß man von der 1. internationalen Abrüstungskonferenz wissen?“ und „Welches sind Deutschlands Ziele auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz 1932 in Genf?“ Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die am 1. November beginnende Sammlung für die Kriegergräberfürsorge, und die Termine für die Weihnachtsfeier und die Jahreshauptversammlung wurden festgelegt. **Ueber die Winterhilfe und über die**

Vom Starkstrom getötet

Leobschütz, 8. Oktober.

An der Landstraße Sauerwitz—Kreisewitz werden eiserne Leitungsmasten aufgestellt. Trotz mehrfacher Verbote kletterten die zwei Knaben der Witwe Mimietz auf einen Mast. Kaum waren die beiden oben angelangt, erfolgte ein Knall. Eine hohe Stichflamme schoß hervor. Ein Knabe stürzte tot ab, während der andere mit erheblichen Brandwunden in das Krankenhaus Leobschütz geschafft werden mußte.

Mißglückter Anschlag auf die Bahn bei Mikultschütz

Oppeln, 8. Oktober.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit, daß auf der Strecke Mikultschütz—Brynnek heute nacht auf dem schrankenlosen Ueberweg in böswilliger Absicht ein T-Eisen über beide Schienen gelegt wurde, das 1,86 Meter lang, 8 Zentimeter breit und 8 Millimeter stark war. Das Eisenstück wurde von einem Zuge an beiden Enden überfahren und von den Schienen heruntergeschleudert. Beschädigt oder verletzt wurde nichts. Die Ermittelungen sind im Gange.

Pfeilerbruch auf der Karsten-Zentrumgrube

Fünf Verschüttete — davon vier Tote?

Beuthen, 8. Oktober.

Durch einen unvermuteten Zusammenbruch eines Teiles eines Pfeilers auf der 727-Meter-Sohle wurde die Belegschaft, bestehend aus fünf Mann, verschüttet. Durch die sofort eingesetzten Bergungsarbeiten unter Leitung der Bergbehörde gelang es einen der Verschütteten ohne größere Verletzungen zu bergen. Leider besteht wenig Aussicht, die übrigen vier Bergleute lebend ans Tageslicht zu bringen. Die Bergungsarbeiten werden mit allen Kräften weitergeführt.

Weiteres Opfer der Gasvergiftung

Cosel, 8. Oktober.

Das Kohlenoxydgas-Unglück in Kochanietz, dem die drei Kinder des Dampfpflugführers Paul Zemelka zum Opfer fielen, hat noch ein weiteres Menschenleben gefordert. Der Vater der Kinder ist gestern, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, auch gestorben. Die Frau hat heute früh die ersten Lebenszeichen von sich gegeben, sodaß sie nach Ansicht der Aerzte am Leben erhalten werden kann.

Fingierter Diebstahl einer Bankangestellten

Königshütte, 8. Oktober.

Die Angestellte Rosa Kowalska der Kreditgenossenschaftsbank in Königshütte hatte bei der Polizei Anzeige erstattet, daß ihr auf dem Postamt in Königshütte ein Geldbetrag von 700 Zloty, den sie einzahlen sollte, gestohlen worden sei. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß die Kowalska sich das Geld in die Tasche gesteckt und den Diebstahl fingiert hat. Sie wurde in Haft genommen.

Auflösung des Oppelner Museums?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Oktober.

Nachdem es den Bemühungen des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne nicht gelungen ist, der Stadt Oppeln in dieses Jahr das Stadttheater zu erhalten und wenigstens im Monat drei Vorstellungen zu veranstalten, dürften nun beide Bühnenbünde ihrer Auflösung entgegen gehen. Die Notverordnung, wonach alle Einrichtungen aufzulösen sind, die sich nicht aus eigenen Einnahmen unterhalten können, bedroht nunmehr auch das Städtische Museum. Mit großen Kosten ist es vor etwa 5 Jahren in der Gartenstraße neu aufgebaut worden und konnte 1927 neueröffnet werden. Um den Ausbau haben sich der Naturwissenschaftliche Verein, und besonders Stadtarchivar Steinert verdient gemacht. Neben der vorgeschichtlichen Sammlung, die einen hohen Wert besitzt, sind die Kolonial-Sammlung und ebenso die Proskauer Fayence-Sammlung von großer Bedeutung. Eine wertvolle Bereicherung hat das Museum durch den Erwerb der Scholz-Insektensammlung erfahren. Sie stellt ein Lebenswerk dar und dürfte in dieser Zusammenstellung in Europa nicht mehr zu finden sein. Hervorragende Wissenschaftler mußten dies bestätigen. Nachdem es gelungen ist, das Museum zu einer wirklichen Bildungsstätte zu machen, ist auch der Besuch mit etwa 40 000 Personen wesentlich gestiegen. Die Bevölkerung von Oppeln wird sich dafür einsetzen müssen, daß das Museum erhalten bleibt.

Antrag auf Erlaß der Hauszinssteuer

Beuthen, 8. Oktober.

Gemäß § 9 der Hauszinssteuerverordnung vom 2. 7. 1926 sind Anträge bedürftiger Mieter auf Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziele der Niederschlagung **jeweils durch den Hauseigentümer, der als Steuerschuldner allein in Betracht kommt, zu stellen.** Nun gehen aber immer noch täglich solche Anträge ohne die erforderliche Beitrittserklärung des Hauseigentümers ein. Dadurch tritt neben einer erheblichen Belastung des Büros eine Verzögerung der Erledigung der Anträge ein, weil in solchen Fällen die Anträge zur Abgabe dieser Beitrittserklärung zurückgesandt werden müssen. Um dem abzuhelfen, wurden die Mieter darauf hingewiesen, die Anträge vor Absendung an den Magistrat dem Hauseigentümer vorzulegen, der diese mit einer Beitrittserklärung zu versehen hat.

Versehen der Kontoristin zu Lasten des Arbeitgebers

Nach über elfjähriger Tätigkeit unzufrieden

Beuthen, 8. Oktober.

Eine wenig freudige Ueberraschung mußte eines Tages ein Beuthener Kaufmann hinnehmen durch eine beim Arbeitsgericht eingereichte Klage, die ihm in Abschrift völlig unvermutet zugestellt wurde. Und kein geringer Schreck ging durch seine Glieder, als er (in der gegenwärtig schweren Zeit!) die Forderung auf **Gehaltszahlung von über 800 Mark** aus dieser Klageschrift vernahm. Die Enttäuschung war umso größer, da die Klägerin eine Verkäuferin war, die über elf Jahre bei dem Beklagten in Diensten stand und immer im besten Einvernehmen mit seinem ganzen Hause lebte, in einem solchen Verhältnis auch aus der Stellung schied, da die Not der Gegenwart den Kaufmann zu diesem Schritt zwang. Die Klägerin machte in der Klage geltend, daß sie zunächst einmal nach einer zu niedrigen Tarifgruppe besoldet worden sei, ferner geleistete Sonntagsarbeit nicht bezahlt erhalten habe. Schließlich forderte sie auch noch 17mal 3,45 Mark Nachzahlung, da ihr ein solcher Betrag 17 Monate lang abgezogen worden sei. Der Beklagte verpflichtete sich zunächst nach einer Belehrung zur Bezahlung der Sonntagsarbeit, da ein freier Nachmittag in der Woche nach den geltenden Bestimmungen als Ausgleich für die Sonntagsarbeit nicht in Frage kommen kann. Er bestritt aber, daß die Klägerin in eine höhere Gruppe hinein gehöre und lehnte auch die Nachzahlung von 17mal 3,45 Mark ab. Dazu brachte er zum Ausdruck, daß durch ein Versehen der die Buchhaltung führenden Kontoristin der Klägerin vorher 17 Monate lang 3,45 Mark zuviel gezahlt worden sind. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß von der Klägerin die höhere Eingruppierung zu Unrecht gefordert werde, daß sie aber Anspruch auf die 17mal 3,45 Mark habe, da das Versehen der Kontoristin nicht zu Lasten einer anderen Angestellten gehen könne. Es verurteilte darum den Kaufmann zu einer Nachzahlung von insgesamt über 110 Mark.

---

hierbei zu treffenden Maßnahmen sprach der Kommandeur des Vereins.

* **Ein Kind überfahren.** Auf der Niederwallstraße ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Das 4jährige Töchterchen des Fuhrwerksbesitzers Brzezina wollte vor einem Lastkraftwagen über die Straße laufen. Im selben Augenblick kam ein Auto. Das Kind wurde von einem Kotflügel gestreift und zu Boden gerissen. Es trug eine schwere Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen davon.

Leobschütz

* **Die neue Kreisjugendpflegerin.** An Stelle von Fräulein Effner, Leobschütz, die vor kurzer Zeit ihr Amt als Kreisjugendpflegerin niedergelegt hatte, soll Fräulein Stähr, Leobschütz, dieses Amt übernehmen. Die Bestätigung liegt beim Regierungspräsidenten.

* **Noch einmal Prozeß Dempe.** Am 20. November wird die Prozeßsache Dempe vor dem Landgericht nochmals zur Verhandlung kommen. Dempe war seiter Zeit wegen Untreue im Amte zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt worden.

* **Kyffhäuserbund.** Die Kreisgruppe des Kyffhäuserbundes hielt eine Vertretertagung ab. Erbrichtereibesitzer Rogall, Gröbnig, hieß vor allem die Gäste, den Vorsitzenden des Zweckverbandes Oberschlesien, Verwaltungsrat Zahn, Ratibor, und den Vertreter des Kreiskriegerverbandes, Abteilungsleiter Berger, Leobschütz, willkommen. Die Vorstandswahl brachte einstimmige Wiederwahl. Steuersekretär Scholz erläuterte in längeren Ausführungen den Stand der Versorgungsgesetzgebung unter Zugrundelegung der bis dahin erlassenen drei Notverordnungen. Nach Schluß der Tagungsordnung wurden noch Fragen verwaltungstechnischer Art erörtert.

Rosenberg

* **Gehilfenprüfung.** Die Friseurlehrlinge Bitter und Stasiok bestanden in Kreuzburg die Gehilfenprüfung.

* **Winterhilfe.** Am Mittwoch nachmittag versammelten sich die Vertreter der caritativen Vereine im Kreishause, um die Organisationsfragen der Winterhilfe endgültig zu regeln. Die Stadt wird in 3 Bezirke eingeteilt. Mit der Sammlung wird sofort nach Veröffentlichung des Aufrufs in der Presse begonnen werden.

Groß Strehlitz

* **Landesschützenverband.** Die fällige Monatsversammlung der Ortsgruppe war gut besucht. Dem offiziellen Teil ging aus Anlaß des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten eine besondere Hindenburg-Geburtstagsfeier voraus. Den verstorbenen Kameraden, Altschützen Belda, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen und Absingen des Kameradenliedes. Nach Verlesung des Protokolls wurde auch das Kapitel „Winterhilfe" eingehend behandelt. Für Sonntag, den 11. Oktober, ist ein größeres Geländespiel geplant, an dem sich alle aktiven Mitglieder beteiligen müssen. Der vom Bezirksleiter Major Edlinger gestiftete Wanderpreis für die beste Schießmannschaft wurde in Empfang genommen.

* **Schwindler.** In den letzten Tagen wurden mehrere Aerzte von einer männlichen Person aufgesucht, die von den Aerzten ein Rezept auf Morphium erschwindelte. Der Rauschgiftsüchtige legt sich verschiedene Namen bei, so den Namen Willy Schubert oder Hans Schmidt, und meldet sich vorher telephonisch bei dem Arzt an. Der Morphiumsüchtige sucht in der Regel den Arzt in einer Zeit auf, in der eine telephonische Verständigung mit der Krankenkasse nicht möglich ist. Die Aerzte und Apotheker seien vor diesem Betrüger gewarnt.

Oppeln

* **Raubüberfall.** **Während der Nacht drangen vier maskierte Banditen bei dem Landwirt Smolarek in Kupferberg ein. Sie bedrohten den Landwirt mit dem Leben und forderten die Herausgabe des Geldes. Um Mißhandlungen zu entgehen, blieb dem Ueberfallenen nichts übrig, als den Aufbewahrungsort des Geldes anzugeben. Den Banditen fielen 200 Mark in die Hände. Es gelang ihnen in der Dunkelheit in dem nahen Walde zu entkommen. Die Landjägerei hat die Ermittelungen aufgenommen.**

Kind beim Spielen tödlich verunglückt

Gleiwitz, 8. Oktober.

Am Donnerstag gegen 17 Uhr fand ein Arbeiter auf der Gleisanlage des Schlachthofes in Gleiwitz unter einem Eisenbahnwaggon die Leiche des 7 Jahre alten Schülers Walter Krömer, wohnhaft in den Meguin-Baracken, Bergwerkstraße. Der Knabe war zu Besuch bei seinen Pflegeeltern, die im Schlachthof wohnen. Die Mordkommission begab sich an den Tatort. Sie stellte einwandfrei fest, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Das Kind hat sich offenbar beim Spiel mit Kameraden durch Sturz von der Eisenbahnrampe oder vom Waggon das Genick gebrochen. Jedenfalls weisen zwei dunkle Flecken am Halse nach ärztlichem Gutachten auf diese Todesursache hin. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

131 Verkehrsunfälle im Industriegebiet

Gleiwitz, 8. Oktober.

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg ereigneten sich im September 131 Verkehrsunfälle, von denen 53 auf **Gleiwitz**, 35 auf **Hindenburg** und 43 auf **Beuthen** entfallen. Tödlich verunglückt sind hierbei in Gleiwitz 3 Personen, in Hindenburg eine Person. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf 9900 Mark, und zwar in Gleiwitz 4440, in Hindenburg 1598, in Beuthen 3862 Mk.

Lehrlingseinschränkung im Malergewerbe

Hindenburg, 8. Oktober.

In der Quartalsversammlung der hiesigen Maler- und Lackierer-Zwangs-Innung wurde durch Obermeister Langer der neue Meister Wilhelm Schäfer eingeführt, worauf Malermeister Kolodziej, Biskupitz, in seiner Eigenschaft als Gesellenprüfungskommissions-Mitglied über die Prüfung in der Berufsschule berichtete. Die bisherige Lehrlingshöchstzahlen haben eine Gehilfenübersetzung im Malerhandwerk heraufbeschworen. Die Gewerkschaften, der Minister für Handel und Gewerbe und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung drängen daher auf eine starke Herabsetzung der Lehrlingshöchstzahlen. Dies betrifft besonders die kleineren Betriebe und Werkstätten. Aus diesen Gründen wurde vom Schlesischen Malerbund vorgeschlagen, die Sätze der Lehrlingshöchstzahlen auf eine den Verhältnissen angepaßte Norm zu bringen. Nach eingehender Beratung wurden einstimmig folgende Sätze angenommen: auf einen Meister 2 Lehrlinge, bei 5000 Mark Jahreslohnsumme 3 Lehrlinge, bis 13000 Mark 4 Lehrlinge und darüber hinaus 5 Lehrlinge, Höchstzahl 5 Lehrlinge. Der Obermeister bat die Mitglieder um rege Unterstützung der Winterhilfeaktion. Hindenburg habe nachweislich weit über 8000 unterernährte Kinder, denen entweder ein warmes Frühstück oder Mittagstische verabreicht werden sollen. Auf Vorschlag des Obermeisters wurden aus der Innungskasse 50 Mark bewilligt, und der Vorstand stiftete von seiner Entschädigung für die Führung der Innungsgeschäfte weitere 50 Mark.

„Winterhilfe" im Kreise Tost-Gleiwitz

Gleiwitz, 8. Oktober.

Der Aufruf für die Winterhilfe, der vor wenigen Tagen in allen deutschen Zeitungen erschien und sich unter dem Motto „Wir wollen helfen" an alle Volksgenossen wendet, den Notleidenden im kommenden Winter zu helfen, hat auch im Landkreise Tost-Gleiwitz Widerhall gefunden. Alle im Landkreise vertretenen Organisationen sind am 21. September zusammenberufen worden, um die Bezirkszentrale der Winterhilfe 1931/32 für den Landkreis Tost-Gleiwitz zu bilden. Vorsitzender der Bezirkszentrale ist Landrat Harbig. Es gehören ihr ferner an: a) Für den **Caritasverband**: 1. Pfarrer Poganiuch, Peiskretscham, 2. Stellvertr. Pfarrer Zachlod, Tost; b) für den **Vaterländ. Frauen-Verein**: 1. Frau Gräfin zu Stolberg-Stolberg, Kaminietz. 2. Stellvertr. Frau von Guradze, Schloß Tost; c) für die **Arbeiterwohlfahrt**: 1. Polizeiangestellter Hennek, Laband, 2. Stellvertr. Schlosser Labus, Rudzinitz; d) für den **Evang. Wohlfahrtsdienst**: 1. Pastor Weber, Tost, 2. Stellvertr. Frau Amtsgerichtsrat Regner, Peiskretscham; e) für den **Israelitischen Wohlfahrtsdienst**: Frau Guttmann, Peiskretscham, Vorsitzende des Israelitischen Frauenbundes, Peiskretscham. In den einzelnen Gemeinden des Kreises sind Ortszentralen gebildet, deren Sammeltätigkeit bereits begonnen und in den nächsten Tagen noch durchgeführt wird. Es wird gebeten, der Notgemeinschaft „Winterhilfe 1931/32" die Mithilfe nicht zu versagen und die mit Ausweis versehenen Sammler nicht zurückzuweisen."

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen OS.

A. Gottesdienste:

Freitag, den 9. Oktober: abends 7 Uhr Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur.

Sonntag, den 11. Oktober: vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Hoffmann, Hindenburg; vorm. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; vorm 9,30 Uhr Gottesdienst in Scharley, Pastor Hoffmann, Hindenburg; vorm. 11 Uhr Taufen; vorm. 11,15 Uhr Jugendgottesdienst.

Donnerstag, den 15. Oktober: abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 11. Oktober: abends 8 Uhr Monatsversammlung des Evangel. Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause.

Mittwoch, den 14. Oktober: nachmittags 4 Uhr Großmütterversammlung im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 5,10 Uhr.

Sonnabend: Morgengottesdienst: große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr; Neumondweihe 10 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr; Sabbatausgang 5,43 Uhr; an den Wochentagen: abends 5 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 11. Oktober: 9 Uhr Festgottesdienst anläßlich der Einweihung der erweiterten Kirche. Weihe: Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau; Festpredigt: Pastor Kiehr. Die Gemeinde versammelt sich vor 9 Uhr vor dem Kirchenportal. Die Kirche wird bis zur feierlichen Schlüsselübergabe geschlossen gehalten. 11 Uhr Festkindergottesdienst, Pastor Kiehr; 3 Uhr Taubstummengottesdienst, Pastor Rauschenfels, Cosel; 6 Uhr abends liturgischer Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Berliner Stadtmission. Donnerstag um 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg OS.

Sonntag, den 11. Oktober:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag: 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächniskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst, Vikar Studt, Miechowitz. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sportnachrichten

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Preußen Gleiwitz 6:2

Erst in der zweiten Hälfte gingen die Beuthener ganz aus sich heraus und waren stark überlegen. Der Sturm zeigte eine Schußfreudigkeit, wie man sie schon lange nicht sah. Die Preußenmannschaft kombinierte gut und war sehr eifrig, hat aber in der Hintermannschaft einen etwas zu schwachen Rückhalt. Der Tormann hätte durch energisches Herauslaufen zwei Tore verhindern können.

Im Bezirk Beuthen fanden ebenfalls mehrere Verbandsspiele statt:

Wacker Karf — Preußen Schomberg 5:1.

Sportfreunde Beuthen (Ref.) — Vorwärts Beuthen 1:7 (1:3).

Wacht Beuthen (Schüler) — Preußen Schomberg (Schüler) 5:3.

Beuthen 09—Preußen Zaborze in Beuthen

Am kommenden Sonntag steht der oberschlesischen Fußballgemeinde ein großes Ereignis bevor. Im Kampf um die Punkte treffen sich die großen Rivalen, der Oberschlesischen Meister Preußen Zaborze und der Südostdeutsche Meister Beuthen 09. Wieder wird Kraft gegen Technikt kämpfen. Das Fußballderby beginnt um 3 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube und wird von Oberschlesiens bestem Schiedsrichter, Wronna, geleitet. Um eine schnelle Abwicklung an den Kassen sicherzustellen, wird auf die Vorverkaufsstellen aufmerksam gemacht.

Preußen Lamsdorf — Wartburg Gleiwitz 1:2

Das mit Spannung erwartete Spiel der stärksten Gegner um die Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes kam in Lamsdorf zum Austrag. Wartburg Gleiwitz, mit Wind spielend, erzielte in der 5. Minute das erste Tor. Lamsdorf kam bis Schluß der Halbzeit durch ungenaues Schießen nur zu einem Treffer. Das zweite Tor holten die Gäste in der 25. Minute durch einen Alleingang des Rechtsaußen. Mit Wiederbeginn drängt Lamsdorf stark und hatte bald den Ausgleich erzielt. Ein Eigentor brachte die Einheimischen in Führung, und ein Fehler der Verteidigung von Wartburg verhalf ihnen zum 4. Erfolg. Die Gesamtleistungen beider Mannschaften waren gleich, der Endspurt verhalf den Einheimischen zum Siege.

Wien im Pokalendspiel unter sich

Wiener AC. — Sparta Prag 2:0

Vor 28 000 Zuschauern fand am Mittwoch das dritte Mitropa-Cup-Spiel zwischen Sparta Prag und dem Wiener AC. — diesmal in Prag — statt. Die erste Begegnung hatte in Wien Sparta mit 3:2 gewonnen, während im zweiten Treffen in Prag der Wiener AC. mit 4:3 siegreich geblieben war. Diesmal sollte die Entscheidung fallen, wer das Finalspiel gegen Vienna Wien zu bestreiten haben wird. Um es vorweg zu nehmen, **die Wiener siegten verdient mit 2:0 (1:0).**

Mit großem Interesse wurde der Verlauf des Treffens von der Zuschauermenge verfolgt. Leider nahm das Spiel eine Minute vor Schluß ein vorzeitiges Ende, da das Publikum in das Spielfeld eindrang. Der Unwille richtete sich jedoch nicht gegen die Wiener Spieler, die einen durchaus verdienten Sieg davontrugen, sondern gegen den italienischen Schiedsrichter Carrara, der zwei Tore der Prager berechtigterweise nicht gegeben hatte. Für den Sieg war die ruhigere Spielweise der Gäste ausschlaggebend gewesen.

Oberschlesische Fechter in Bad Salzbrunn

An dem Fechtturnier des 2. Deutschen Turnkreises, Schlesien, das unter Leitung des Kreisfechtwarts A. Gärtner, Liegnitz, im Theatersaal, Bad Salzbrunn, stattfand, nahmen im Kampf mit Degen 9 Fechter, im Florett 24 und im leichten Säbel 18 Fechter aus allen Teilen Schlesiens teil. Es wurden gute Leistungen gezeigt. Von den oberschlesischen Fechtern nahmen nur 2 teil, und zwar Scholz und Bega, beide vom Turnverein Vorwärts Gleiwitz. Scholz gelang es im Säbelfechten den 6. Preis zu erringen; bei der großen Anzahl der angetretenen Fechter, die zum größten Teil als langjährig erprobte Kämpen angesehen werden müssen, ein beachtenswerter Erfolg. Oberschlesien ist leider an Zahl der ausübenden Fechter den andern Gebieten Schlesiens gegenüber immer noch im Rückstand. Der Turnverein Vorwärts Gleiwitz bemüht sich seit Jahrzehnten, das Fechten in Oberschlesien zu fördern. Freunde dieses Sportzweiges sind zu den Uebungsabenden, die jeden Donnerstag in der Turnhalle des Gymnasiums am Platz der Republik stattfinden, stets willkommen. Mit einem Kursus im Säbelfechten wird binnen kurzem begonnen werden.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Zerfall der Internationalen Rohstahl-Gemeinschaft

AK. Wie aus Paris gemeldet wird, konnte der Zeitpunkt für die nächste Tagung des Internationalen Rohstahlkartells immer noch nicht festgesetzt werden. Inzwischen macht der Abbröckelungsprozeß immer weitere Fortschritte, und es ist für die Gesamtsituation typisch, daß die „Schweizerische Treuhand-Gesellschaft" ihre Produktionskontrolle über die verschiedenen Stahlgesellschaften eingestellt hat. **Außerdem ist jede Strafzahlung für die Ueberproduktion aufgehoben, wenigstens provisorisch.** In den Vierteljahressitzungen teilt jede Produktionsgruppe oder jeder Erzeuger seine Produktionstonnage für die betreffenden 3 Monate mit, und der Verwaltungsdienst des Kartells verwertet diese Angaben ausschl. zu statistischen Zwecken. Eines Tages wird man sich vielleicht doch noch dieser Zahlen bedienen können, beispielsweise bei der eventuellen Gründung der Verkaufskontore oder bei der Festsetzung des neuen Kartellreglements. In Paris erwartet man allerdings, daß die französisch-deutschen Gespräche in Berlin einen gewissen Einfluß auf die weitere Gestaltung der Rohstahlfrage ausüben werden. Man hält es für möglich, daß ein Mitglied des Rohstahlkartells in die deutsch-französische Kommission für wirtschaftliche Zusammenarbeit gewählt wird.

Die in diesen Tagen in Brüssel abgehaltene Kartellkonferenz betreffs Annahme einer neuen Preisbasis, an Stelle der bisherigen Pfundnotierungen, hat zu keinem Ergebnis geführt, denn die einzelnen Gruppen konnten sich über die zu wählende Devise nicht einigen. Die einen forderten Dollar-Preise, die anderen Franz.-Franken-Notierungen, und wieder andere die Festsetzung der internationalen Eisen- und Stahlpreise auf Grundlage des belgischen und schweizerischen Franken. Eine demnächst stattfindende neue Besprechung soll die Frage erneut prüfen.

Steigerung der inländischen Erdölproduktion

Möglichkeit der Minderung unserer Auslandsverschuldung

Die Weltwirtschaft steht zur Zeit wieder einmal im Stadium eines überwuchernden Protektionismus, der für unseren Ausfuhrverkehr eine starke Beeinträchtigung ist. Zwar versucht man in Genf seit 1927 das wirtschaftliche Wettrüsten zum Stillstand zu bringen, aber ohne Erfolg. Im Gegensatz zu diesem Versuch umgeben sich unsere Nachbarländer mit einer immer höheren Zollmauer, besonders wieder in der allerjüngsten Zeit. Oesterreichs V. Zolltarifnovelle im Zusammenhang mit dem Vorgehen der vor kurzem gegründeten Arbeitsgemeinschaft wirtschaftlicher Körperschaften, die im ganzen Land ausschließlich heimische Produkte abgesetzt wissen will,

Polens neuer Hochschutzzolltarif,

teilweise am 20. 9. 1931 in Kraft gesetzt, Frankreichs kürzlich erlassene Einfuhrverbote **schädigen unsere Exportindustrie empfindlich.** In den übrigen Ländern macht sich ebenfalls die Tendenz der Absperrung in fühlbarer Weise bemerkbar. Die immer mehr sich ausbreitende überspitzte merkantilistische Wirtschaftspolitik verschiedener Staaten, die neben hohen Zöllen in Gestalt der Propaganda für Inlandswaren zum Ausdruck kommt, erschwert naturgemäß die Behauptung der deutschen Ware auf dem Weltmarkt sehr erheblich. Um nur ein paar Beispiele aus den allerletzten Wochen anzuführen: das jugoslawische Handelsministerium hat die nachgeordneten Behörden verpflichtet, bei öffentlichen Submissionen jede erste Lizitation ausschließlich für heimische Erzeuger auszuschreiben. Der Führer der Arbeitersyndikate in der Provinz Mailand fordert in einem jüngst erlassenen Rundschreiben zum nachdrücklichen Kampf gegen ausländische Erzeugnisse auf. In Finnland geht im Zusammenhang mit der Lappobewegung ein Kaufstreik gegen ausländische Waren einher. In Argentinien, Brasilien und Uruguay ist vor kurzem ebenfalls eine starke Strömung für Bevorzugung heimischer Erzeugnisse entstanden. Das japanische Handelsministerium hat zur Förderung des Verbrauchs japanischer Waren die Liste solcher Artikel, die gegenüber ausländischen Erzeugnissen bevorzugt abgenommen werden sollen, weitgehend erweitert.

Diese Entwicklung zwingt uns, soweit die für uns so notwendige Ausfuhr nicht mehr in dem bisherigen Maße möglich ist, zur besonderen Pflege des Binnenmarktes. Es gilt besonders, die Einfuhr entbehrlicher Waren möglichst einzuschränken.

Neuerdings ist uns in der deutschen Erdölindustrie ein wirksames Mittel zur Entlastung unserer passiven Zahlungsbilanz entstanden.

Allein im Jahre 1930 wurden für Mineralöle etwa 500 Millionen RM. an das Ausland entrichtet.

Jede Verminderung dieser gewaltigen Summe durch Steigerung der inländischen Produktion muß gerade in der jetzigen äußerst schwierigen Devisenlage begrüßt werden. Diesem Ziel sind wir in der letzten Zeit näher gekommen. Nicht nur hinsichtlich der deutschen Rohölförderung durch Erschließung neuer ergiebiger Erdölvorkommen, sondern auch durch die Vervollkommnung des Hydrierverfahrens, das die bisher verhältnismäßig minderwertige Ausbeute an deutschen Erdölerzeugnissen in eine fast 100-prozentige Ausbeute an höchstwertigen Produkten umzuwandeln gestattet und damit eine Verdoppelung des Wertes der deutschen Erdölerzeugnisse ermöglicht, sind wir in die Lage versetzt, die bisher für die Versorgung der deutschen Brennstoffwirtschaft ins Ausland geflossenen Gelder der inländischen Wirtschaft zu erhalten. **Für Benzineinfuhr allein haben wir bislang jährlich 250 Millionen RM. ausgegeben.** Die in der letzten Zeit im Brennpunkt des volkswirtschaftlichen Interesses stehenden erfolgreichen Bohrungen des Burbach-Konzerns 100 Meter unter der Sohle des 1000 Meter tiefen Kalischachtes im Zusammenhang mit der einzigartigen Verfeinerung der Rohölverarbeitung durch das katalytische Hochdruckverfahren lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es Deutschland gelingen wird, mit der Zeit seinen Bedarf an Brennstoffen immer mehr aus heimischer Scholle zu decken und damit **unsere Auslandsverschuldung stetig verringern zu helfen.** Im besonderen Hinblick auf unsere bahnbrechenden chemischen Erfindungen auf diesem Gebiet, und mit Rücksicht darauf, daß, wie wir eingangs gesehen haben, der Weltmarkt für die deutsche Ausfuhr immer mehr verschlossen wird, verdient die Pflege unserer jungen, bisher kaum beachteten Erdölindustrie in zoll- und steuerpolitischer Hinsicht seitens der Regierung eine besondere Würdigung, zumal durch eine eigene Erdölindustrie viele andere wichtige Wirtschaftszweige angekurbelt werden. Damit dürfte auch der Arbeitsmarkt eine begrüßenswerte Entlastung erfahren.

Zuviel Heringe, zu wenig andere Seefische

In der deutschen Hochseefischerei spielen sich augenblicklich zwei Vorgänge ab, die allgemeines Interesse beanspruchen. Der eine ist rein technischer Art und betrifft das Mißverhältnis, das sich augenblicklich zwischen dem Fang von Heringen und den übrigen Seefischarten (Kabeljau, Schellfisch, Dorsch usw.) herausgebildet hat; der andere hat die Verkaufsverhältnisse der deutschen Fischerei, verursacht durch die Entwertung des Pfund-Sterling-Kurses, zum Gegenstand. Die gesamte deutsche Hochseefischerei betreibt zur Zeit fast ausschließlich den Heringsfang. **Die Ausbeute ist nach Menge und Güte so ausgezeichnet, wie noch in keinem Jahre.** Bisher wurden in der diesjährigen Saison von den Loggern (Fahrzeuge mit Schleppnetzen) 25 147 t gegen 15 330 t im Vorjahre eingebracht. Da sich die Fischer und auch die großen Fischereigesellschaften um den Fang der übrigen Seefische verhältnismäßig wenig kümmern, sind die Forderungen für Kabeljau, Schellfische, Dorsch u. a. ziemlich stark gestiegen, und man muß schon weit zurückgehen, um Detailpreise für die letzterwähnten Arten von 40—60 Pfg. im Kleinverkauf anzufinden. — Was nun die Absatzverhältnisse anlangt, so ist unter dem Einfluß der Pfundverschlechterung die Anlandung der deutschen Fänge an der englischen Küste erheblich unlohnender geworden. Man darf nicht vergessen, daß immerhin 25 Prozent der von deutschen Fahrzeugen gefangenen Fische aus frachttechnischen Gründen an den englischen Küsten Unterkunft finden. Man erwägt unter diesen Umständen, einen Teil der deutschen Hochseefischereiflotte stillzulegen, zumal die Heringssaison an und für sich langsam zu Ende geht. **(Wd.)**

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft schwächer

Berlin, 8. Oktober. Bei weiter lustlosem Geschäft war die Preisgestaltung im heutigen Produktenverkehr nicht ganz einheitlich, jedoch herrschte eine schwächere Grundstimmung. Die Mühlen sind infolge des keineswegs gebesserten Mehlabsatzes mit Anschaffungen vorsichtig, andererseits ist das ersthändige Angebot von Inlandsbrotgetreide keineswegs reichlich. Besonders Inlandsroggen zur Waggon- und Kahnverladung wird nur verhältnismäßig wenig und zu unnachgiebigen Forderungen angeboten; dagegen lagen heute Angebote im Russenroggen zu 197 Mark cif Berlin vor. Die Mühlen bekunden infolge Qualitätsbefürchtungen nur geringe Kaufneigung. Das Weizenangebot reichte zur Befriedigung des vorhandenen Bedarfes aus. Die Gebote der hiesigen Mühlen lauteten etwa 1 bis 2 Mark niedriger, während in der Provinz annähernd gestrige Preise zu erzielen waren. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2¼ Mark schwächer ein. Roggen war auf Abgaben der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft gleichfalls um 1¼ bis 2 Mark gedrückt. Das Geschäft in Weizen und Roggenmehlen war ruhig. Die Forderungen der Mühlen lauteten nur wenig entgegenkommender. Am Hafermarkt hat die Kauflust etwas nachgelassen, und gestrige Preise waren im allgemeinen schwer zu erzielen. Auch für Gerste trat das Angebot vereinzelt stärker in Erscheinung, die Preise blieben aber ziemlich stetig. Weizenexportscheine lagen schwächer, dagegen wurden Roggenexportscheine höher bewertet als gestern.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	213—216
„ Oktob.	228
„ Dezbr.	229½
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer neuer	185—187
„ Oktob.	195—195½
„ Dezbr.	194¾
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	159—173
Futtergerste und Industriegerste	151—158
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—148
„ Oktob.	151
„ Dezbr.	152½—155
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—32
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26—28¾
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	10,2—10,4
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz schwächer	
Roggenkleie	9,15—9,40
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00—6,10
Erdnuskuchen	11,30
Erdnusmehl	11.40
Sojabohnenschrot	11,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,30—1,40
do. rote	1,40—1.60
Odenwälder blaue	1.40—1.60
do. gelbfl	1,60—1,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,05½—0,06½

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 8. Oktober. Die Tendenz für Weizen und Roggen ist um etwa 2—3 Mark schwächer als gestern. Insbesondere Roggen ist stärker angeboten. Hafer und Gersten liegen dagegen unverändert. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen ermäßigt, doch kommen Umsätze kaum zustande.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	8. 10.	7. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	218	220
„ 76 „	223	224
„ 72	209	210
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	202	202
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5	198	198
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	160	160
Industriegerste	160	160

Oelsaaten Tendenz stetig

	8. 10.	5. 10.
Winterraps	—	—
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	21.00	21.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	44,00	44,00

Kartoffeln Tendenz: ruhiger

	8. 10.	5. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,30
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,05	0,05

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	8. 10	7. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 8. Oktober. Roggen 21,50—22,00, Weizen 24,00—24,50, gesammelter 23,00—23,50, Hafer einheitlich 22,50—24,50, gesammelter 21,50 bis 22,00, Graupengerste 21,00—21,50, Braugerste 24,00—25,00, Weizenmehl luxus 43,00—52,00, Weizenmehl 38,00—43,00, Roggenmehl 37,00—38,00, Weizenkleie, grob 14,00—14,50, mittel 13,00—14,00, Roggenkleie 12,50—13,00, Leinkuchen 27,00—28,00, Rapskuchen 17,00—18,00, Winterraps 29,00—31,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Klee, 97% rein, roter 140,00—175,00, weißer 275,00—375,00, Sonnenblumenkuchen 40—44% 21,50—22,50. Umsätze mittel, Stimmung lebhaft.

Persianer noch immer die große Mode

Während der Absatz von Rauchwaren im allgemeinen sehr zu wünschen übrig läßt, konnte sich in den ersten Septembertagen ein lebhafterer Verkehr durchsetzen. Die in- und ausländische Konfektion sah sich gezwungen, ihren Winterbedarf zu decken, und dies brachte regeres Leben in den Markt. Die deutschen Kürschner disponieren freilich sehr vorsichtig. **Weitaus am besten ging der echte Persianer mit all seinen Abarten,** vor allem die billigeren Preislagen. Als Farbe wird der schwarze und der braune Ton in der Mode bevorzugt. Weiter fanden lebhaftere Umsätze in Bisam, Lammfellen, billigem Kanin und in Kidklauentafeln statt. Die Färbereien sind teilweise noch einigermaßen beschäftigt. Die Zurichtereien klagen dagegen sehr, namentlich über die russische Konkurrenz. **(Wd.)**

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Oktober. Roggen, 30 To. Parität Posen, Transaktionspreis 22,50, Orientierungspreis 22,00—22,25, Weizen 19,50—20,50, Roggenmehl 33,00—34,00, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,75—13,50, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Raps 29,00—30,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 8. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 69,25.

Berlin, 8. Oktober. Kupfer 60 B., 59¼ G. Blei 22½ B., 20½ G. Zink 22¼ B., 21½ G.

London, 8. Oktober. Kupfer (£ per To.) Tendenz fest, Standard per Kasse 34 7/16—34½, per 3 Monate 35 7/16—35 9/16, Settl. Preis 34½. Elektrolyt 41—41¾, best selected 37—38¼, Elektrowirebars 41¾. Zinn (£ per To.) Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 125—125¼, per 3 Monate 129⅛—129¼. Settl. Preis 125, Banka 137, Straits 129. Blei (£ per To.) Tendenz ruhig, ausländ. prompt 12¾, entft. Sichten 12 15/16, Settl. Preis 12¾. Zink (£ per To.) Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12⅝, entft. Sichten 12 15/16, Settl. Preis 12⅝. Platin (£ per 20 Ounces) 10. Wolframerz c. i. f. (sh. per Einheit) 15. Silber (Pence per Ounce) 17 5/16, auf Lieferung 17½.

J. Riesenfeld jr., Getreide- und Produkten-Geschäft, Gleiwitz. Bei den Zahlungsschwierigkeiten einer Gleiwitzer Kolonialwaren- und Mehlgroßhandlung handelt es sich nicht um die seit Jahrzehnten auch in Gleiwitz bestehende Firma J. Riesenfeld jr., Inh. Leo Berger, Mühlenfabrikate-Großhandlung.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Węgiel	17,00
Lilpop	12,25
Starachowice	6,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,916, New York Kabel 8,929, London 34,20—34,05, Paris 35,17, Prag 26,42, Schweiz 175,25, Holland 360,00, Deutsche Mark privat 207,50, Pos. Invest. Ser. 4% 81,00—79,50, Pos. Konvers. 5% 41,50, Dollaranleihe 6% 58,00—55,50. Bodenkredite 4½% 44,00. Tendenz in Aktien und Devisen erhaltend.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 10.		7. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,848	0,852	0,908	0,912
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,693	3,704
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16, 3	16,57	16,83	16,87
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,13	16,17	16,43	16,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,209	0,211	0,209	0,211
Uruguay 1 Goldpeso	1,548	1,552	1,349	1,351
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	5,095	5,105	5,095	5,105
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	59,14	59.26
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	10,34	10,36	10,34	10,36
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	93,41	93,59	94,16	94,34
Lissabon 100 Escudo	14,69	14,71	15,08	15,12
Oslo 100 Kr.	92,91	93,09	93,41	93,59
Paris 100 Frc.	16,68	16,72	16,70	16,74
Prag 100 Kr.	12,482	12,502	12,482	12,502
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,93	74,07	74,92	75,08
Riga 100 Latts	81,32	81,48	81,32	81,48
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,067	3,073	3,067	3,073
Spanien 100 Peseten	37,96	38,04	37,86	37,94
Stockholm 100 Kr.	96,40	96,60	97,65	97,85
Talinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	111,99	112,21
Wien 100 Schill.	50,70	50,80	50,70	50,80
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 8. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	0,18	0,20
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	16,09	16,15
do. 1 Pfd. u. dar.	16,09	16,15
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	93,21	93,59
Danziger	81,84	82,16
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,28	10,32
Französische	16,67	16,73
Holländische	169,46	170,14
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,66	21,74
Jugoslawische	7,45	7,47
Lettländische	80,94	81.26

	G	B
Litauische	42,12	42,28
Norwegische	92,71	93,09
Oesterr. große	50,45	50.65
do. 100 Schill. u. darunter	50,45	50,65
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,50	2,52
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	96,21	96,59
Schweizer gr.	82,34	82,66
do. 100 Francs u. darunter	82,34	82,66
Spanische	37,72	37,88
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,44	12,50
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,44	12,50
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,075	47,475
Kl. do. do.	—	—

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. (Termin-Schlußnotierungen.) Tendenz stetig. Dezember 6,26 B., 6,20 G. Januar 1932 6,35 B., 6,30 G. März 6,51 B., 6,48 G. Mai 6,67 B., 6,60 G. Juli 6,75 B., 6,70 G.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko.